

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl. — "
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	3 " 50 "

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Feuilleton- oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in ...

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einfließen zu wollen.

Arab im Februar 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 25. Februar.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ publicirte in ihrem amtlichen Theile die kaiserliche Sanction, welche unterm 20. d. M. den Beschlüssen der Delegationen erteilt wurde. Die kaiserliche Entschliessung, in der diese Sanction ausgesprochen wird, lautet:

Die vorstehenden Beschlüsse, welche die von Mir für den 24. November 1870 nach Pest einberufene Delegation des Reichsrathes und die vom ungarischen Reichstage zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation in Betreff des Voranschlags für den gemeinsamen Staatshaushalt im Jahre 1871, ferner in Betreff der zum Erfordernisse des Heeres für das Jahr 1870 angeprochenen Nachtragscredite, dann in Betreff des Rechnungsschlusses über den gemeinsamen Staatshaushalt im Jahre 1868 und der für dieses Jahr angeprochenen

Nachtragscredite gefaßt haben, und welche Mir durch Mein gemeinsames Ministerium unterbreitet wurden, finde Ich in Gemäßheit der Gesetze vom 21. und 24. December 1867 zu genehmigen und zu bestätigen. Wien, am 20. Februar 1871.

Franz Josef m. p. Deust m. p. B. Ruhn, FML. m. p. Lönyay m. p.

Zugleich meldet das omtliche Blatt die Ernennung des früheren Leiters des Handelsministeriums, Freiherrn von Pretis, zum Statthalter von Triest. Herr von Pretis soll schon in den nächsten Tagen auf seinen neuen Posten abgehen, der seit dem Tode des FML. von Wöring interimistisch von Hofrath Fiedler versehen wurde. Dieser trifft dem Vernehmen nach alsbald in Wien ein, um einen höheren Verwaltungsposten zu übernehmen.

Wie verschiedenen Journalen aus Wien gemeldet wird, ist der neuen französischen Regierung bereits officiös mitgetheilt worden, daß Oesterreich ihr gegenüber dieselbe Haltung beobachten werde, welche sie der spanischen Regierung gegenüber nach dem Sturz der Königin Isabella eingenommen hat.

Den wiederholt aufgetauchten Besorgnissen gegenüber, es könnten nach Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden, scheint uns eine Mittheilung beachtenswerth, die ein in der Regel gut unterrichteter Berliner Correspondent der „Köln. Ztg.“ macht. Derselbe schreibt:

„Sollte die Nationalversammlung mit ihrer Entscheidung über Preußens Ultimatum bis Freitag nicht zu Stande gekommen sein, so würde der Kriegszustand wieder eintreten, wennauch vielleicht thatsächlich die Feindseligkeiten nicht wieder sofort ausgenommen werden. Eine abermalige formelle, jedenfalls wohl nur kurze Verlängerung der Waffenruhe würde die mit Sicherheit constatirte Geneigtheit der Versammlung, Frieden zu schließen, voraussetzen. In diesem Sinne ist ohne Zweifel zu verstehen, was darüber von unterrichteter Seite aus Versailles geschrieben und telegraphirt wird. Die Fragen, ob die Nationalversammlung die von ihr ernannte Regierung als eine provisorische ansieht und wie sie zu einem Definitum gelangen will, kann man ihr selbst zu entscheiden überlassen.“

Der „Moniteur von Versailles“ sagt in einem officiösen Artikel unter Anderem, Frankreich müsse sich in einigen Tagen definitiv für Krieg oder Frieden entscheiden. Die kurze Verlängerung des Waffenstillstandes vom 19. bis 24. Februar zeige zur Genüge, daß Deutschland nicht gewillt ist, einen lan-

gen Waffenstillstand abzuschließen. Die von Deutschland gestellten Bedingungen seien mit Nothwendigkeit auf die Eisekung der Schäden der Vergangenheit und auf genügende Bürgschaften für die Zukunft gerichtet. Diese Forderungen seien mäßige. (1) — Von anderer Seite wird über diese „mäßigen“ Forderungen gemeldet, Bismarck's Ultimatum lautet:

Abtretung von Elsaß und Deutschlothringen mit Metz und Belfort als vorspringende Punkte, anderthalb Milliarden Thaler Contribution und Entschädigung für das zerstörte deutsche Privateigentum. Thiers verlangte anfangs die Neutralisirung von Elsaß und Deutschlothringen, dann die Schleifung der Festungen, Ermäßigung der Contribution und Verzicht auf den Einzug in Paris, gab aber schließlich um des lieben Friedens willen im Großen und Ganzen nach. Doch müsse er früher, sagte Thiers, die Friedenscommissäre hören und die Bewilligung der Nationalversammlung einholen, wozu er die Waffenstillstandsverlängerung bis zum 2. März erbat. Bismarck verweigerte diese entschieden, begab sich aber dann, wie während der Verhandlung, einige Male zum Kaiser, wo der Kronprinz, Roon, Moltke, Blumenthal u. A. anwesend waren und nach langer Verhandlung die Verlängerung bis Sonntag Abends bewilligt wurde.

Die Rüstungen dauern übrigens nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich fort. Wie man aus bester Quelle erfährt, hat man im Süden Frankreichs mehrere neue Armeen gebildet. So befinden sich in einem Lager bei Aignon 245.000 Mann ziemlich gut eingübter und gut bewaffneter Truppen (dieselben haben Remington-, Sniders- und Chassepotgewehre). Chanzy's Armee soll auch Verstärkung erhalten haben und dieselbe jetzt besser bewaffnet sein, als bei den Kämpfen, welche um und hinter Orleans stattfanden. Der General mißt die Hauptschuld seiner Niederlagen der theilweisen schlechten Bewaffnung seiner Soldaten und der großen Kälte bei. Für den Fall, daß der Krieg wieder beginnt, wird General Bugeard, der Ober-Generaal der Süd-Armee zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges, in die Dienste Frankreichs treten. Er befindet sich augenblicklich in Bordeaux. Man hat ihm den Oberbefehl über ein Armeecorps versprochen, in welches 700 amerikanische Officiere eintreten werden, die früher mit ihm gegen den amerikanischen Norden kämpften.

Die „France“ vom 16. Februar hält der Regierung der National-Vertheidigung eine Leichenrede:

Feuilleton.

Ungarische Studenten vor Gericht.

Wien, 23. Februar.

Die Vorurtheile und falschen Begriffe über Ehre, welche leider noch in studentischen Kreisen im Schwunge sind, hätten vor Kurzem vielleicht abermals zu einem blutigen Ereignisse, gleich dem vor einigen Jahren stattgefundenen Studentenbuelle Schott's-Ragerbauer geführt, wenn nicht die rechtzeitige Intervention der Sicherheitsbehörde den zwischen zwei duellstüchtigen Studenten geplanten Zweikampf noch im letzten Momente verhindert hätte.

Die beiden Duellanten sammt ihren Secundanten wurden festgenommen, die Waffen mit Beschlag belegt, und nachdem die Duellanten vor der Polizei die Erklärung abgegeben, daß sie von der Austragung ihres Conflictes durch Waffen absehen, wurden alle wieder freigelassen.

Heute hatten sich die vier Studenten unter der Anklage des Verbrechens des Zweikampfes, respective der Theilnehmung an demselben vor Gericht zu verantworten.

Der Fall hatte selbstverständlich nicht das tragische Interesse wie das Studentenbuelle Schott's-Ragerbauer, bei welchem ein hoffnungsvoller junger Mann todt auf dem Plage blieb, im Gegentheile der heiteren, fast komischen Momente, welche im Laufe der Verhandlung zu Tage traten, ließen beinahe auf die ernststen Folgen vergessen, welche leicht hätten eintreten können.

Die Angeklagten sind vier ungarische Studenten — drei Pharmaceuten und ein Jurist — welche sämmtlich der deutschen Sprache nicht sehr mächtig sind und dieselbe mit stark prononcirtem ungarischen Accent sprechen.

Attila Dolic'sány, der Sohn eines Gutsbesizers aus Pradel in Ungarn, 20 Jahre alt, Pharmaceut, Alexander Szokolj aus Arab, 24 Jahre alt, Pharmaceut, sind die Duellanten. Alexander Wanisch, Sohn eines Güterdirectors aus Nadas in Ungarn, 19 Jahre alt, Jurist und Ernst Brettnner, aus Groß-Rikinda, 22 Jahre alt, Pharmaceut, die Secundanten.

Der Anlaß zu dem verabredeten Zweikampfe war eine Lappalie. Eine Witzelei, welche sich Szokolj über seinen neben ihm sitzenden Collegen Dolic'sány während der Vorlesung des Professors Lang über Physik erlaubte, brachte Dolic'sány so in Harnisch, daß er seinem Collegen und Compatrioten, mit dem er bisher befreundet war, eine Ohrfeige antrug und ihn in einem Briefe ersuchte, jeden Umgang mit ihm abzubrechen, bevor er ihm Satisfaction gegeben. Szokolj antwortete in derber Weise und nun ließ Dolic'sány an ihn eine förmliche Herausforderung durch seinen Secundanten Alexander Wanisch ergehen. Szokolj nahm die Herausforderung an, wählte Ernst Brettnner zu seinem Secundanten und dieser setzte sich mit Wanisch, dem Secundanten Dolic'sány's, ins Endernehmen. Es wurden geschliffene Säbel für die Duellanten und stumpfe „Schläger“ für die Secundanten angeschafft, und am 17. December v. J. trafen sich beiden Parteien am Franz-Josefs-Bahnhofe, um sich nach Klosterneuburg zu begeben, wo sie den Strauß ausfechten wollten. Schon saßen sie im Waggon, es

war 2 Uhr Nachmittags und der Train sollte sich in Bewegung setzen, da wurden sie von Sicherheitswachmännern aus dem Waggon geholt und aufs Polizeicommissariat geführt.

Der Präsident, V.-G. Vicepräsident Ritter v. Schwarz, beginnt das Verhör mit Dolic'sány. Dieser erzählt: Szokolj habe während der Vorlesung über ihn in derber Weise gewitzelt, worauf er ihm eine Ohrfeige angetragen, „aber damit war er noch nicht zufrieden.“ (Heiterkeit.)

Präs. Worin bestanden diese Witzeleien, hat er Sie beschimpft? — Dolic'sány: Nein, gewöhnliche Witzeleien, er hat mir ins Ohr geplatzt und das war mir zuwider.

Präs. Er soll Sie auch „einen ungebildeten Kerl“ genannt haben? — Dolic'sány: Ja, das ist wahr.

Präs. Und das ist Alles? — Dolic'sány: Ja, und da hab ich ihm eine Ohrfeige angetragen, aber (treuherzig) ich hätte sie ihm nicht gegeben. (Heiterkeit.)

Präs. Sie haben ihm dann einen Brief geschrieben, er möchte seine Witzeleien unterlassen und Ihren Namen nicht mehr aussprechen. Sie wollten mit ihm nichts mehr zu thun haben? — Dolic'sány: Ja, und darauf hat er mir sehr grob geantwortet, er hat geschrieben, ich bin nicht werth, daß er meinen Namen ausspricht, und ich soll ein Glas Wasser trinken, damit ich mich ablähle, und er kann mir doubliren, was er gesagt, in der Vorlesung des Professors Lang „von Gnaden Gottes“ und darauf hab ich ihn gebordert.

Präs. War ein Kampf mit tödtlichen Waffen beabsichtigt? — Dolic'sány: Nein; Duell-

Nie werde den Männern vom 4. September es vergessen werden, daß sie am Tage nach der furchtbaren Katastrophe nach Sedan nicht an Frankreich verzweifeln und Europa zeigten, was selbst ein bestiegtes, entwaffnetes und desorganisiertes Frankreich noch zu leisten vermöge; nie aber auch werde es ihnen vergessen werden, daß sie zu hartnäckig an der persönlichen Ausübung einer Gewalt festgehalten, für welche sie von diesem Tage an die Bestätigung und Unterstützung der Vertreter des Landes hätten erwarten müssen.

Daß Trochu nichts ausgerichtet und überhaupt alle Anstrengungen so fruchtlos geblieben, daran sei allein Gambetta schuld, der in seiner Wirthschaft von der Unterwürfigkeit und Unentschlossenheit der Bevölkerung in der Provinz unterstützt worden sei. Ein unvergänglicher Ruhm gebührt dagegen Jules Favre, welcher in der Zeit der Noth sich zwischen sein Land und den siegreichen Feind gestürzt und den schwersten Muth bewiesen habe, den Muth der Demüthigung. Die Pariser machen sich in Folge der letzten Abstimmung sehr lustig über das allgemeine Stimmrecht. Ein Pariser Blatt nennt dasselbe: „Dumm wie ein Karpfen und gutmüthig wie ein Hammel.“

Die Pariser Blätter, Rochefort's „Mot d'Ordre“ ausgenommen, sind keineswegs sehr kriegerisch gesinnt. Am friedlichsten von ihnen tritt der „Gaulois“ auf. Jedenfalls ist ein Theil der Pariser keineswegs gegen die Deutschen so äußerst aufgebracht, wie man von dort berichtet. Es gibt wohl viele Leute, die geschworen haben, nie mehr in Verfehr mit irgend einem Deutschen zu treten. Dagegen gibt es auch viele, welche bedauern, daß die Deutschen nicht sofort in Paris eingezogen sind. Die Einen hätten sich gerne ein so prachtvolles Schauspiel angesehen, während die Andern den Gewinn bedauern, den sie bei den so wohlgefüllten Taschen der deutschen Truppen gemacht haben würden.

Inzwischen suchen sich die Neugierigen dadurch zu entschädigen, daß sie die deutschen Notabilitäten zu Gesicht zu bekommen trachten, wobei sie besonders ihr Augenmerk auf Bismarck gerichtet haben. Einem der Pariser wäre seine Neugierde vor drei Tagen aber beinahe schief bekommen. Er begegnete nämlich Bismarck, der spazieren ritt. Er folgte ihm auf Tritt und Schritt. Bismarck kam dieses verächtlich vor und er ließ den Mann durch eine Schilwache verhaften. Da es sich aber sofort herausstellte, daß er ein ganz harmloser Mensch war, so gab ihm Bismarck seine Freiheit zurück.

General Bressolles, von der französischen Ostarmee, wurde in dem Augenblick, wo er von der Schweiz wieder französischen Boden betrat, verhaftet. Die „Decentralisation“ von Lyon bemerkt zu dieser Verhaftung: „St. General Bressolles nicht Inhaber von Bonrabak's Papiere und sind diese Papiere nicht für viele Leute compromittirend? Sollte es etwa der Besitz dieser Papiere sein, der dem General diese Unannehmlichkeiten an der Schweizer Grenze und in Lyon zugezogen hat.“

Die italienischen Blätter fangen an sich lebhaft mit Nizza zu beschäftigen. Die „Perseveranza“, die das

Organ der französischen Partei in Italien ist, sagt selbst, mit der französischen Allianz sei es für Italien vorüber. Auch die demokratische „Reforma“ sagt, Nizza werde immer ein Zankapfel zwischen den beiden Staaten sein.

Die in Nizza Verhafteten werden, entgegen dem Befehl, nicht in Nizza selbst, sondern in Aix abgeurtheilt werden.

Von den Deputirten von Nizza hat der eine — Garibaldi — sein Mandat niedergelegt, ein zweiter, Desraissie, ist ein Franzose, der in keiner näheren Beziehung zu Nizza steht; die beiden anderen, Picon und Vergonbi, sind italienisch gesinnt und haben erklärt, daß sie in Bordeaux gegen die „Politik“ Zener protestiren werden, die für Nizza kein anderes Recht kennen, als das der brutalen Gewalt.“

Die Florentiner Blätter vom 21. d. M. bringen über die Krankheit der Königin Maria von Spanien die Nachricht, daß das Fieber merklich zunehme und daß die hohe Frau auf ihren eigenen Wunsch mit den Sterbesakramenten versehen wurde. König Amadeus wird von Madrid in Massio erwartet. Derselbe wollte nach Italien schon am 16. d. M. abreisen, wurde daran aber von seinen Ministern gehindert.

Die römische Quästur hat die Verbreitung eines Blacats untersagt, mit welchem der Cabour-Club die Römer auffordert, eine Adresse zu unterzeichnen, in der die Ausweisung der Jesuiten erbeten wird und die in Rom circulirt; ferner hat die Quästur die Abhaltung eines Maskenzuges untersagt, mit welchem der Clerus carirt und verspottet werden sollte.

Wie der „Monitore di Bologna“ erfährt, hat der Vertreter Frankreichs in Rom mehrere Klöster auf ihr Ansuchen unter seinen Schutz gestellt, worauf die Vorstände dieser geistlichen Anstalten dem Minister Gabba den Zutritt zu denselben verjagt haben.

—d— Pest, 24. Februar.

Ministerpräsident Andrassy documentirt abermals gegenüber den etwas bewegteren Budgetdebatten betreffs des „Honvédelmi“-Ministeriums in der Eigenschaft des Landesvertheidigungsministers eine eclatante rhetorische Schlagfertigkeit. Diese muß selbst die Opposition um so rückhaltloser anerkennen, als gewöhnlich einer unliebamen Gerechtigkeit in treffenden humorreichen Pointen eben die Spitze abgebrochen erscheint. Wie leicht entgegengesetzten Falls unparlamentarischen Verletzungen Thor und Thüre geöffnet ersiene, hievon überzeugte uns bei Gelegenheit der Irányischen Beaufständigung Stefan Molnár's unerquickliche Situation in Angelegenheit des bekannten Verkaufes. Der fatale Grundanlauf wird unter Andern nun als Grund zur Resignation Molnár's angesehen; Molnár soll nämlich seine Ablegatenstelle niederzulegen entschlossen sein. — Der Eisstoß setzte sich Mittags in Bewegung und schien sich trotz eisiger Härte schwer von uns trennen zu können, da er eben an der untern Donau abermals Halt macht; warme

Südlüfte bei 8 Grad werden die Weiterreise vielleicht morgen seiner Höhe dictiren.

Neueste.

Wien, 24. Februar. Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man betreffs der Friedensunterhandlungen: Alles ist geordnet, mit Ausnahme der Geldfrage. Deutschland verlangt zwei Milliarden Thaler. Frankreich bietet eine Milliarde. Eine Verständigung ist wahrscheinlich.

Der Krankheitszustand der Erzherzogin Annunziata hat sich sehr verschlimmert.

Berlin, 24. Februar. Der Kaiser verläßt Versailles am 12. März und soll in 15. hier eintreffen. Der Gemeinderath hat einen großen Ausschuß beauftragt, über die Empfangsfeierlichkeiten und jene bei Eröffnung des deutschen Parlamentes zu berathen. Napoleon reist nach Arenenberg, wo die Kaiserin Eugenie erwartet wird.

Bremen, 24. Februar. Die hier untergebrachten französischen Geiseln wurden auf einen aus Versailles gegebenen Befehl heute in Freiheit gesetzt.

Bordeaux, 24. Februar. Der Papst erkannte die Republik an. Es wird demittirt, daß Cremeuz den Attentäter Verezwoski begnadigt habe.

London, 24. Februar. Gestern war in Versailles Alles geordnet, nur die Geldfrage bot noch Schwierigkeiten. Die Deutschen verlangen zwei, die Franzosen bieten eine Milliarde Thaler. Ein Compromiß sollte entscheiden.

London, 24. Februar. „Daily News“ melden aus Paris vom 23. d. M.: Thiers und Collegen verlassen heute Paris, conferiren morgen mit der Assemblée und kehren Samstag nach Paris zurück; alsdann findet die entscheidende Zusammenkunft mit Bismarck statt.

London, 24. Februar. (Oberhausitzung.) Carnabon bezeichnet die Vorlage Cartwells theils übertrieben, theils unzureichend. Es sei keine Garantie für die Dauer der Einrichtungen gegeben, da das Parlament auch die Möglichkeit habe, in der nächsten Session Abstriche vorzunehmen. Er tabelt die frühere Verminderung der Artillerie, den Mangel von Corbiers-Pulver und betont die Nothwendigkeit der Vollständigung der Fortificationen und der Verbesserung des strategischen Unterrichtes der Officiere.

England sei für einen möglichen Krieg ungenügend vorbereitet. Sir Northbrook vertheidigt die Regierung; wo lage, und wiederlegt die Anklagen Carnavons; der Versuch, die britischen Armeen auf gleichen Fuß mit den Continental-Heeren zu stellen, erheische die Einführung des zwangsweisen Militärdienstes, welcher dem britischen Volke widerstrebe. Der Herzog von Cambridge ist für die Vorlage und zieht eine Modification des jetzigen Militärsystems der Einführung eines völlig neuen Systems vor; die Vorlage bezwecke die Hebung der Vertheidigungskraft und die Vermehrung der Artillerie und Cavallerie; der Herzog von Richmond und Graf Gray sprechen sich gegen die Abschaffung des Stellenkaufes. Im Unterhause passirte eine Bill, betreffend die Abschaffung der kirchlichen Titel die zweite Lesung.

zwischen Studenten in Ungarn werden gewöhnlich als keine ernste Angelegenheit betrachtet.

Präs. Warum haben Sie dann bei dem Fechtmeister Maywald geschliffene Säbel bestellt? — Doliczány: Weil sie nach meiner Ansicht zum Zweikampfe nothwendig waren.

Präs. In der Untersuchung sagten Sie: Weil es Regel sei, zu einem ernstlichen Zweikampfe geschliffene Waffen zu verwenden. Die Sachverständigen bezeichnen aber diese Waffen als tödtliche. Es scheint also doch, daß Sie an einen Zweikampfe gedacht? — Doliczány: Nein, ich hab' gewußt, daß Szokolj stumpfe Waffen mitbringt und wenn wir auf den Kampfplatz gekommen wären, hätte ich mich nicht mit den geschliffenen Säbeln geschlagen.

Präs. Wozu haben Sie dann Ihre Waffen mitgenommen? — Doliczány: Ich hab' geglaubt, wir werden uns mit den Waffen Szokolj's schlagen und meine Säbel waren nur als Ersatz bestimmt, wenn einer gebrochen wäre.

Präs. Es kommt vor, daß Szokolj seine Waffen am Bahnhofe am Boden klirren ließ. War das zufällig oder wollte er vielleicht, wie junge Leute zu thun pflegen, mit den Waffen flunkern? — Doliczány: Das weiß ich nicht.

Präs. Es ist jedenfalls auffallend, wenn man die ganze Sache geheim betreibt und dann vor aller Welt mit den Säbeln klirrt. — Der Angeklagte Szokolj sagt: Ich seh' ein, ich hab' einen Witz gesagt, der war etwas gemein. Da hat er mir eine Ohrfeige versprochen und ich hab' gelacht, dann hat er den Fuß auf meinen Sessel gestellt, da hab' ich ihm einen „Nasenspiegel“ gegeben. (Heiterkeit.) Szokolj behauptet weiter, daß er die Herausforderung Doliczány's, der eine „ritterliche Genugthuung“ ver-

langte, anfangs für Scherz genommen, erst als er gehört, daß Säbel angeschafft werden sollen, nahm er die Sache ernster.

Präs. Beabsichtigten Sie einen ernstlichen Zweikampfe? — Szokolj: Auf Tod hab' ich nicht losgehen wollen, gar nicht!

Präs. Sie haben auch zwei Säbel angekauft? — Szokolj: Ich wollt' anfangs nichts davon wissen, weil ich kein Geld gehabt. Dann aber hab' ich auf'n Landelmarkt zwei stumpfe, schwartige Säbel gekauft. Der Brettner hat mir dann gesagt, daß Doliczány geschliffene Säbel gekauft hat.

Staatsanwalt Wesselj. Wenn Sie so kampfunlustig waren, warum haben Sie die Herausforderung angenommen? — Szokolj: Ich mußte die Herausforderung annehmen, sonst hätt' ich nicht mehr im Collegium bleiben können.

Präs. Sie haben aber einen verlegenden, höhnen Brief an Ihren Collegen geschrieben und erklärten sich zu jeder Genugthuung bereit, es scheint also nicht, daß Sie versöhnlich gestimmt waren.

Der Secundant Wanisch kann sich nicht erinnern, daß Szokolj die Herausforderung Anfangs als Scherz betrachtet habe.

Der Secundant Brettner meint, daß Szokolj die Herausforderung annehmen mußte, „denn“, sagt er, „Sie wissen nicht, Herr Präsident, was für dumme Vorurtheile auf der Universität bestehen, so wie beim Militär.“ (Heiterkeit.)

Präs. Diese Erfahrung können Sie mir zu-

Auch dieser Angeklagte erklärt, er habe die Sache nicht für ernst gehalten, doch muß er zugeben, daß er keine Verjuche zur gütlichen Beilegung des Conflictes gemacht.

Der St. A. S. Wesselj verurtheilt in seinem Schlussworte das Duell als eine aus dem Mittelalter kommende Brutalität, als einen Mordraptus; er behauptet es, daß junge Männer, Hörer der Universität, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor dem 15. Jahrhunderte stehen, daß sie den Cobz der Brutalität zur ihrer Nichtschur genommen und sich nicht über ein Vorurtheil erheben konnten, welches die Wissenschaft und die gebildeten Classen schon längst abgethan. Zu den Knabenspielen, dem Balgen und Prü-geln seien die Angeklagten zurückgekehrt, erfüllt von der falschen Begriffen der ritterlichen, der Afterehre.

Insbondere findet es der Staatsanwalt bellagenswerth, daß ein Hörer der Rechte zur Durchführung des Faustrechtes, das ein Recht sei, wie der Aberwitz ein Witz, zur Ausführung eines brutalen Rauchactes seinen Beistand geliehen.

Zum Glück für die Angeklagten wurde ihr Vorhaben vereitelt, und die Gegner sitzen jetzt in Freundschaft nebeneinander — allerdings auf der Anklagebank! Der Staatsanwalt freut sich, aus der Verantwortung der Angeklagten entnehmen zu können, daß sie ihre Verirrung einsehen und beantragt schließlich ihre Schuldigsprechung.

Nachdem noch der Angeklagte Brettner geltend gemacht, daß die vorliegenden Waffen keinen tödtlichen Ausgang hätten besorgen lassen, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Attila Doliczány, als Herausforderer wegen vollbrachten Verbrechens des Zweikampfes zu drei Wochen Kerker. Alex. Szokolj wegen des versuchten Verbrechens des Zweikampfes zu zwei Wochen, Alex. Wanisch und Ernst Brettner wegen Theilnehmung an diesem Verjuche zu je acht Tagen Kerker. („T. Pr.“)

Nr. 57. Brün belge" mel ris in gut dington Abtretung gens einf aber ohne Schließung von drei woben ein die Occup zahlung, d vollständig Brün Bismarck deutschen keine feindl anlaßt sehr auferlegten einen Na Das die belgisch versammlu der Repu beauftragte mit der ne zu treten fication üb Frankreich dies, weil men ist. Flou sind bezügl Gerüchte dem Stan trat; die wird noch Präsi des Abge Auf f Horváth, Das ticirt. D Helk wig Ge such, werden. Stefa er nicht Schaden dem eine sein des S nachlassen Finan Unterzuch werbe die Stefa die vom S Das welcher im Gegenstand der Indem Alex nicht anue rung, dem men auszu genannten des Landes dieser ge nicht zum langt eine trauens. gierung heit und Land der regiert U kann ich nicht in Entwurf die die Vink Grundlage Lesung wi meh, nach 3. März 1868 Der 1868 mit 4,778 25 kr., folglich gl statt mit entfallende statt mit Der gelesen.

Brüssel, 24. Februar. Die „Indépendance belge“ meldet: Gestern wurden in Versailles und Paris in gut unterrichteten Kreisen folgende Friedensbedingungen als beschlossenen und vereinbart genannt: Abtretung Elsass, einschließlich Belfort, Deutschlothringens einschließlich Thionville's und Saargemünd's, aber ohne Metz (welches unter der Bedingung der Schleifung bei Frankreich bleibt), ferner die Zahlung von drei Milliarden Francs als Kriegsschadung, wovon ein Theil vor dem 1. April baar zahlbar ist, die Occupation der Pariser Vorstädte bis zur Baarzahlung, die anderweitige Occupation dauert bis zur vollständigen Einzahlung der Entschädigungssumme.

Brüssel, 23. Februar. „Le Nord“ will wissen, Bismarck werde im Falle, daß der Durchmarsch der deutschen Truppen in Paris von Seite der Pariser keine feindliche Kundgebung hervorrufen sollte, sich veranlassen sehen, von der der französischen Hauptstadt auferlegten Kriegscontribution von 200 Millionen einen Nachlaß zu bewilligen.

Das „Journal de Bruxelles“ schreibt: Sobald die belgische Regierung von dem Votum der Nationalversammlung, durch welches Thiers zum Oberhaupt der Republik ernannt wurde, Nachricht erhielt, beauftragte sie die belgische Gesandtschaft in Paris, mit der neuen Regierung in officielle Beziehungen zu treten. Wenn das belgische Cabinet auf die Notification über den Austritt der neuen Regierung in Frankreich noch nicht geantwortet hat, so geschieht dies, weil diese Notification ihm noch nicht zugekommen ist.

Florenz, 23. Februar. Die „Italia“ sagt, Es sind bezüglich der tunesischen Differenz beunruhigende Gerüchte verbreitet; wir glauben zu wissen, daß in dem Stande derselben bisher keine Veränderung eintrat; die Hoffnung auf eine befriedigende Begleichung wird noch immer aufrecht erhalten.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 24. Februar.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerantworten: Andrassy, Kerkápoly, Horváth, Gorove, Szlavy.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentifizirt. Die Abgeordneten Ahoz Kállay, Ignaz Felsy, Alex. Csánády, Ernst Simonyi, Ludwig Sernátony und Johann Vidats überreichen Gesuche, welche der Petitionscommission zugewiesen werden.

Stefan Eder interpellirt den Finanzminister, ob er nicht den durch den 1868er Frühjahrsfrost zu Schaden gekommenen Eszengráder Einwohnern, nachdem eine einzuleitende Untersuchung das Vorhandensein des Schadens ausgewiesen haben wird, die Steuern nachlassen wolle?

Finanzminister Kerkápoly erklärt, wenn die Untersuchung das Vorhandensein des Schadens ergibt, werde die Steuerabschreibung keinem Anstand begegnen.

Stefan Eder ist von der Antwort befriedigt, die vom Hause zur Kenntniß genommen wird.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher im Sinne des gestrigen Beschlusses als erster Gegenstand der Gesekentwurf über die Verlängerung der Indemnität bis zum 31. März steht.

Alexander Csánády kann den Gesekentwurf nicht annehmen, denn derselbe ermächtigt die Regierung, dem gemeinsamen Finanzminister große Summen auszufolgen. Diese Summen werden für die sogenannten gemeinsamen Angelegenheiten, die den Fluß des Landes bilden; so lange Ungarn in den Fesseln dieser gemeinsamen Angelegenheiten senkt, kann es nicht zum Gedeihen gelangen. Die Regierung verlangt eine Indemnität, d. h. die Votirung des Vertrauens. Allein ich kann kein Vertrauen zu einer Regierung haben, die die Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Freiheit des Landes aufgegeben hat, die das Land der Verarmung entgegenführt, die tyrannisch regiert und weil ich kein Vertrauen zu ihr habe, kann ich die Verwaltung des Vermögens der Nation nicht in ihren Händen lassen. Ich weise den Gesekentwurf zurück.

Bei der Abstimmung nimmt die Majorität gegen die Linke und äußerste Linke den Gesekentwurf zur Grundlage der Specialdebatte an. In der zweiten Lesung wird der Gesekentwurf unverändert angenommen, nachdem zuvor der Finanzminister auf folgende Zifferfehler aufmerksam, respective sie corrigirt hat. Der 1868er Nachtragsschuld im §. 2, Punct b ist mit 4,778,214 fl. 25½ kr. statt mit 4,776,214 fl. 25½ kr., die Gesamtsumme der Nachtragsschulden folglich gleichfalls falsch mit 24,493,974 fl. 25½ kr. statt mit 24,491,974 fl. 25½ kr. und die auf Ungarn entfallende 30pctige Quote mit 7,348,192 fl. 27½ kr. statt mit 7,347,592 fl. 27½ kr. angegeben.

Der Gesekentwurf wird morgen zum drittenmale gelesen.

Es folgt die Fortsetzung der Verhandlung über den Gesekentwurf hinsichtlich der Vermehrung der Honvéd-Cavallerieescabronen.

August Pulsky scheidet in der Vermehrung der Honvéd-Cavallerieescabronen einen Schritt, der uns dem Ziele, der Vervollkommnung der Honvédarmee näher bringt. Die Opposition behauptet, daß die Honvéds ohne Artillerie Kanonensutter seien. Das ist falsch. Kanonensutter würde eben die Artillerie sein, denn gerade die Artillerie ist den wüthendsten Offensivstößen ausgesetzt, wie denn überhaupt die Elitetruppen, die an den gefährlichsten Punkten verwendet werden, Kanonensutter sind. Ladislaus Tisza hat gestern gesagt, die Mitraillen streuen nur Sand; allein Redner glaubt nicht, daß die Herren auf der Linken sich vor die Mitraillen stellen werden.

Redner wirft der Linken vor, daß sie die gemeinsame Armee depopularisire; und doch besteht diese gemeinsame Armee zu 30 Percent aus ungarischen Landeskindern, die eigene Truppenteile bilden, und doch muß der Ungar in dieser Armee zehn Jahre lang dienen, und doch ist dort Alles ungarisch bis auf das Commandowort, das im Interesse der Einheit in der ganzen Armee gleichförmig ist. Man hat wirklich noch Vorurtheile gegen die gemeinsame Armee; allein diese Vorurtheile werden schwinden; die Institution wird heute noch mit Mißtrauen und Zurückhaltung betrachtet; allein sie wird sich bewähren und dann wird das Mißtrauen warmem Vertrauen Platz machen. Redner acceptirt den Gesekentwurf nach dem Antrage des Centralausschusses.

Thomas Vecsey polemisirt mit August Pulsky und acceptirt den Antrag Györfy's.

Graf Andrassy betonte zum größten Theile nur die finanzielle Unmöglichkeit und die nicht vorhandene Nothwendigkeit, eine Artillerie zu schaffen.

Während Coloman Tisza die Unmöglichkeit in den Schutz nahm, bestritt Horn die finanzielle Nothwendigkeit. Die übrigen Redner boten in ihren Reden nur sehr spärliche erwähnenswerthe Momente. Die Debatte ist noch nicht geschlossen und wird morgen fortgesetzt.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 24. Februar.

Der Finanzminister bringt eine Nachtragsschuldenforderung von 130,000 Gulden zum Dispositionsfonde ein.

Bei der Debatte über Forterhebung der Steuern erklärt Sturm, dem Antrage des Ausschusses zuzustimmen, bespricht die Mittel der Steuerverweigerung, belächelt den nichtparlamentarischen Ursprung des Ministeriums und bezeichnet die Politik als eine antiösterreichische, welche die Deutschen in die Opposition zu drängen versuchte.

Zyblikiewicz tabelt die Methode in einem Jahre vielfach sich wiederholender Steuerbewilligung und sagt: Zur Verweigerung der Steuer liege kein wichtiges Motiv vor, das Programm des Ministeriums kann noch nicht detaillirt bekannt sein, die Bewilligung der Steuer gelte dem Staate und nicht dem Ministerium.

Kohy greift in heftiger Rede den Vorgang der Wähler und der Deutschen gegen das Ministerium an (erhält einen Ordnungsruf wegen eines Ausfalles gegen Delegationsmitglieder.)

Gistra weist die von Kohy gemachte Anschuldigung zurück und spricht erregt: Die Deutschen wollen nicht die Parias anderer Nationalitäten werden; daß gegenwärtig die Majorität des Reichsraths zum Ministerium kein Vertrauen habe, darf nicht wundern. Redner kritisirt die unparlamentarische Eigenschaft des Ministeriums und bestreitet, daß das Regierungsprogramm geeignet sei, den inneren Frieden herzustellen; deshalb sei das Mißtrauen gerechtfertigt. Der Antrag des Ausschusses bedeute kein Mißtrauensvotum, sondern nur eine reservirte Haltung der Majorität.

Groszowski erklärt, die Polen wollen der Regierung kein Vertrauensvotum geben, glauben aber, daß die Regierung die Herstellung des Friedens will; die Regierung werde, wenn sie auf den Geist des Octoberdiploms eingeht, eine große Majorität an ihrer Seite haben.

Sturm constatirt, daß die Polen damit den Standpunct der galizischen Resolution aufgegeben haben.

Rechsauer bestreitet, daß die Deutschen Herrschgelenke haben, und daß das Octoberdiplom die Czechen, Slovenen etc. zufriedenstellen könnte.

Der Ministerpräsident erklärt: Das Ansuchen einer zweimonatlichen Steuer-Bewilligung ist darin begründet, weil die Subgetreidelegung kaum früher zu erwarten sei; das Ministerium gab in der Vergangenheit keinen Anlaß zu Mißtrauen, es beschwor die Verfassung und erklärte wiederholt, daß es auf dem Verfassungsboden stehe. Die Einberufung des Reichsrathes,

die Ausschreibung der Neuwahlen in Böhmen und die Ernennung des Herrenhaus-Präsidenten sind die bisherigen Acte des Ministeriums, welche wohl nicht das Mißtrauen rechtfertigen; es ist etwas früh, die Regierungsvorlagen abzuurtheilen, so lange diese noch unbekannt sind; die Nachrichten geheimer Pläne des Ministeriums sind Sensationsnachrichten, denen das Haus nicht Glauben schenken kann.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters beantragt Zyblikiewicz eine zweimonatliche Bewilligung. Der Antrag Zyblikiewicz wurde mit 77 gegen 59 Stimmen abgelehnt, der Antrag des Ausschusses (einmonatliche Bewilligung) einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung Montag.

Ausweis

für die durch den „Arader Honvéd-Unterstützungs-Verein“ gehaltenen Auslagen bei dem am 8. Februar 1871 als am Jahrestage des im Jahre 1849 stattgefundenen Straßekampfes, zum Andenken der bei diesem Kampfe Gefallenen abgehaltenen Trauergottesdienstes; ferner über die Einnahmen und mildthätigen Spenden, so auch über die gehaltenen Auslagen bei dem am selben Tage zu Gunsten des Vereinskondes abgehaltenen Maskenballe.

I.

Die Auslagen des Trauergottesdienstes wurden mit denen des Balles bestritten; demzufolge wird nur von jenen hochherzigen Spenden, welche zur Gelegenheit des Trauergottesdienstes und zur Decorirung der im hiesigen Friedhofe befindlichen Grabhügel gemacht wurden, Erwähnung gethan. u. z. haben gespendet: Johann Jesti, einen, Frau Rézsmáry einen, Frau Páthy einen, Alex. Brunhuber 2 Kränze; zu dem beabsichtigten, aber durch das schlechte Wetter verhinderten corporativen Besuch des Friedhofes hat Herr Conbitor Soros zwei Fackeln gespendet.

II.

An Erlös der Ballkarten als auch durch Ueberzahlungen sind eingeflossen . . . fl. 1341 und 3 Stück Ducaten.

Sämmtliche Ausgaben, die des Trauergottesdienstes miteingerechnet, belaufen sich auf . . . fl. 337

Bleiben daher zur Vermehrung des Vereinskondes . . . fl. 1004 und 3 Stück Ducaten.

Hochherzige Ueberzahlungen zu Gunsten des Vereines haben geleistet:

- Herr Peter v. Ugel für 10 Eintrittskarten fl. 20,
- Ludwig Aggölygi 1 R. 2 fl., Stefan Arabi 1 R. 5 fl., Ladislaus Bartoly aus B. Csaba 1 R. 3 fl., Ferdinand Brunhuber 2 R. 5 fl., Battonyaer Leseverein ohne R. 5 fl., Julius Balta aus Battonya o. R. 2 fl., Géza Balta aus Battonya o. R. 1 fl., Stefan v. Veliczay o. R. 2 fl., Euarb Ving 1 R. 5 fl., Coloman v. Biró aus Rupa o. R. 1 fl., Josef Viskrichly 1 R. 5 fl., Stefan Vohus aus Bihacz 1 R. 3 fl., Sigmund Vohus aus Pest o. R. 5 fl., Josef v. Vobányi aus Kerüld 5 R. 10 fl., Georg Bora aus Seprös o. R. 1 fl., Virgil Bogdanovits, Hügarenrittmester, 1 R. 5 fl., Dr. Fr. Chorin 1 R. 5 fl., Carl Czifra für 1 R. 5 fl., Lázár Daniel o. R. 2 fl., Gregor Daniel 1 R. 3 fl., Ladislaus Daniel 1 R. 5 fl., Coloman Daniel 1 R. 3 fl., Béla v. Daniel 1 R. 5 fl., Andreas Daniel 1 R. 5 fl., Sigmund v. Dracsay 2 R. 5 fl., Jg. Deutsch & Sohn aus Pest 2 R. 3 St. Ducaten. Coloman Dedler aus Sula 1 R. 2 fl., Stef. Dorla aus Battonya o. R. 1 fl., Erste ung. allg. Affec.-Ges. in Pest o. R. 10 fl., Anton Eggenhoffer 1 R. 2 fl., „Europa“, Verlich.-Gesell. Arab o. R. 10 fl., David Fischer aus Battonya o. R. 1 fl., Josef Fülöp, Honvéd-Rittmeister 1 R. 4 fl., Franz Friedmann aus Gy. Barsánd o. R. 2 fl., Ladisl. Gyertyánfy aus Gyér 1 R. 4 fl., Michael Gutsjahr 2 R. 5 fl., Alex. Gaál aus Szionda o. R. 5 fl., Joh. Hets 1 R. 5 fl., Béla Horovitz aus Vadás o. R. 2 fl., Joh. Jelsy 1 R. 2 fl., Wilhelm Jakabfy aus Rupa o. R. 3 fl., Géza Jakabfy o. R. 15 fl., Béla Jakabfy 1 R. 3 fl., Stef. Jakabfy aus Battonya o. R. 1 fl., Alois Jakabfy o. R. fl. 1.50, Grift. Jakabfy o. R. fl. 1.50, Joh. Jakob 1 R. 2 fl., Mich. Jankó aus Szionda 1 R. 2 fl., Graf Tibor Karolvi aus Mácsa o. R. 30 fl., Graf Guido v. Karácsonyi aus Pest 2 R. 4 fl., Graf Andor v. Königegg aus Esermö 1 R. 10 fl., Martin Kunzl 1 R. 3 fl., Josef Karikás 1 R. 2 fl., Michael Kereftés aus Battonya o. R. 1 fl., Julius Kovács aus Zalpos 2 R. 3 fl., Julius Kozma, Rittmeister aus Pest o. R. 1 fl., Johann Rintig aus Tövisbegg 1 R. 5 fl., Ant. Rövé aus Battonya o. R. 1 fl., Alex. Rövé aus Battonya o. R. 2 fl., Paul Rövé aus Battonya o. R. 2 fl., August Rövé aus Megyes 2 R. 5 fl., Josef v. Ronovits aus Dombegg 1 R. 5 fl., Joh. Rostyán 1 R. 2 fl., Anton Lukács aus Battonya o. Rarte 2 fl., Dr. v. Matavosky 1 Rarte 12 fl., Vincenz Markovits in Dombegg 1 R. 2 fl. 50 kr.,

Mor. Markovits, Honvéd-Husaren Lieutenant 1 R. 5 fl., Alois Marsch aus Ofen o. R. 1 fl., Ant. v. Marczibányi aus Pest 2 R. 5 fl., Anton Mahler o. R. 5 fl., Ignaz May o. R. 1 fl., Fer. Mittelmann 1 R. 10 fl., F. D. Mittelmann 2 R. 5 fl., Paul Molnár o. R. 1 fl., Alex. Nagy, Vicegespan 1 R. 3 fl., Josef Nagy 1 R. 3 fl., Franz Pástorý 1 R. 3 fl., Joh. Burgly 1 R. 10 fl., Josef Rajkay 1 R. 3 fl., Leop. Rosenberg 1 R. 2 fl., Johann v. Rath aus Dombiratos 1 R. 5 fl., Peter Ed. Róza aus Paulis o. R. 1 fl., Ludwig Rosinger aus Gy. Barsánd o. R. 2 fl., Baron Ludw. v. Simonpi aus Pest 10 R. 20 fl., Nicolaus Szép 3 R. 5 fl., Jacob Spiger & Sohn ohne Karte 2 fl., Constantin Szabó aus Battonya o. R. 1 fl., M. J. Schulhof & Sohn o. R. 2 fl., Carl Schwester aus Pécske 2 R. 5 fl., Sándor Seböl aus Vélés o. R. 1 fl., Szaláthy J. aus Mezgyes o. R. 1 fl., Szilárd Stankovits aus Valemeste o. R. 1 fl., Ab. Sternthal jun. aus Gy. Barsánd o. R. 10 fl., Antal Tabaji 1 R. 5 fl., Antal Turay 2 R. 5 fl., Peter Thais aus Bánhegyes 1 R. 2 fl. 50 kr., Ant. Török aus Dégna 1 R. 2 fl., Witwe Johann Viskárhelyi 1 R. 5 fl., Ign. Varga 1 R. 5 fl., Maty. Vas o. R. 20 fl., Andr. Vertán aus Battonya o. R. 2 fl., Stefan Vertán aus Arab 2 R. 5 fl., Josef v. Varjasy o. R. 1 fl., Gejza Viskárhelyi aus Csémö 1 R. 5 fl., Jacob Varjassy aus Szt. Anna 1 R. 2 fl., Anton Zborai 3 R. 5 fl., und Salamon Zeisler aus Battonya 1 R. 2 fl.

Das Arrangirungs-Comité fühlt sich verpflichtet, all den obenannten Herren, welche durch Ueberzahlungen, ferner den Herren W. Bettelheim und S. W. Friener, wie nicht minder jenen, die mit Ihrem Einfluß die Erreichung des edlen Zweckes beförderten, vorzüglich aber den I. Redactionen des „Allsöb“ und der „Arader Zeitung“ für die Gratisaufnahme sämtlicher den Verein interessirender Annoncen; ganz besonders aber dem Herrn J. Goldschreiber für Gratislieferung der Eintrittskarten und Tagesordnungen, schließlich aber dem hochgeschätzten Publicum für seine Theilnahme, im Namen des Vereines den innigsten Dank auszudrücken.

Im Auftrag und Namen des Arrangirungs-Comité's:
 Dániel Béla, Szentpétery Antal,
 Vicepräsident. Vereins-Cassier.
 Ambrózy István,
 Vereins-Notár.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Weltbeglückter.) Beim Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy bittet ein alter Rabbiner schon seit Wochen um Audienz. Es wurde ihm bedeutet, er möge vorher sagen, was er will, dann werde ihn der Ministerpräsident empfangen. Der Rabbi entgegnete jedoch immer, er könne seine Mittheilung nur dem Ministerpräsidenten selbst machen. Hieron wurde Graf Andrássy in Kenntniß gesetzt und der Rabbi erhielt die erbetene Audienz. Der Ministerpräsident empfing denselben freundlich und fragte ihn, was sein Geheimniß sei. Der Rabbi segnete hierauf den Grafen und sagte: Die Menschen sind schlecht, die Welt ist im Aufruhr, die Gerechtigkeit findet nur selten eine Zufluchtsstätte. Dem allgemeinen Verderben könne nur durch das Volk Gottes Einhalt gethan werden. Im Namen Gottes hat daher der Rabbiner den Grafen Andrássy, er möge seinen Einfluß geltend machen, damit die Juden Palästina und Jerusalem zurückerkhalten; dort würden sie eine starke Armee gründen, die in der ganzen Welt für das Recht und die gute Sache in die Schranken treten würde. — Graf Andrássy mußte, wie „P. N.“ bemerkt, bei all seiner Feindseligkeit, mit welcher er Interpellationen zu beantworteten versteht, auf diese Bitte kaum eine Antwort zu geben.

(Schiffsnachrichten.) Nach einer Aufstellung über die bei Vlohrs gemeldeten Schiffbrüche und Unfälle in den ersten 6 Monaten des Jahres 1870 waren in den ersten 4 Monaten diese Vorfälle bedeutend unter der Durchschnittszahl, dagegen im Mai und Juni bedeutend darüber hinaus. Dampferunfälle waren mit Ausnahme des Zänners in allen diesen Monaten zahlreicher als im Durchschnitt, und was Zusammenstöße anbelangt, so bewegten sich die Dampfer ebenfalls über und die Segelschiffe unter der Durchschnittszahl. Befriedigend ist es weiterhin zu finden, daß weniger Menschenleben verloren gingen als gewöhnlich. Der Ausfall beläuft sich hiebei auf 19 1/2 pCt. Die acht europäischen Dampferlinien, welche den regelmäßigen Verkehr mit Amerika vermitteln, besitzen gegenwärtig im Ganzen 106 Schiffe, welche im vergangenen Jahre 555 runde Fahrten unternahen, 302.148 Passagiere und beinahe 1,700.000 Tonnen Ladung beförderten.

(Falsche Banknoten.) In Großwardein wurde dieser Tage ein junger Mann verhaftet, der in mehreren öffentlichen Localitäten mit solchen Fehlgeldnoten zahlen wollte. Man fand an 40 Zehnerbanknoten bei ihm, welche er vorgibt in Londa gefunden zu haben. Der Inhaftirte soll früher Ober-

kefner in der Restauration des Klausenburger Bahnhofes gewesen sein.

(Explosion.) Am 19. d. Nachts ist der Gasometer der Reichenberger Tuchfabrikfirma Anton Trentler und Söhne in ihrem Fabriketablissement zu Rupperstorf explodirt und sind zwei dabei bedienstete Arbeiter in die Luft geflogen, deren Körper noch nicht aufgefunden werden konnten. Man vermuthet, daß sie in den offenen Theerbehälter gefallen sind. Der Gasbehälter war übrigens seit 8 Tagen bereits offen, und den darin enthaltenen Schnee zu beseitigen, und man war daher der Ansicht, daß sich das darin noch etwa befindliche Gas verflüchtigt habe, allein das unvorsichtige Umgehen mit Licht von Seite der dabei beschäftigten Arbeiter hat die Katastrophe herbeigeführt. Der hiedurch entstehende Schaden ist nicht unbeträchtlich. Es ist dies daselbe Gaswerk, bei dessen Anlegung bereits zwei Steinbohrer das Augenlicht durch ihre Unvorsichtigkeit verloren.

Der Exkaiser wird den ihm während der Dauer seiner Gefangenenschaft angewiesenen Aufenthaltsort Wilhelmshöhe demnächst verlassen. Die Vorkehrungen zur Abreise werden bereits getroffen, und wie es heißt, wird diese selbst am 28. d. M. erfolgen. Ueber seinen künftigen zu nehmenden Aufenthalt soll er noch keinen Entschluß gefaßt haben; man sagt, es hänge von gewissen Umständen ab, ob er sich für seine Bestimmung in der Schweiz, Arenenberg oder für irgend einen Ort in England entscheiden werde. Daß die „gewissen Umstände“ mit dem Verlaufe der in den nächsten Tagen zum Austrage kommenden politischen Verhandlungen im Zusammenhange stehen, unterliegt keinem Zweifel.

Ein „Lombard“-Telegramm aus Brüssel bringt das Gerücht von einem Selbstmordversuch Gambetta's. Derselbe habe sich genommen, befindet sich jetzt zwar etwas auf der Besserung, leide aber noch immer unter der größten Aufregung, und man befürchte für seine Vernunft.

(Großer Diebstahl.) Die Wiener Polizeidirection veröffentlicht folgende Kundmachung: „Aus dem königlichen Museum in Palermo sind verfloffenen Monat Goldarbeiten der Neuzeit, Gemmen und antike Goldarbeiter, Cameen, Münzen, römische Familienmünzen und verschiedene andere Münzen gestohlen worden. Der Gesamtwertb sämtlicher gestohlener Gegenstände wird auf 22,527 Lire geschätzt und es dürften selbe 35.000 Lire werth sein. Fast alle Münzen müssen am Rande mit rother, gelber, weißer oder blauer Farbe mittelst Pinselftrichen bezeichnet sein, und falls man diese Farben wegzuschaffen versucht hätte, würde immer irgend eine Spur der Abschabung oder des Gebrauches von Auflösungsmitteln ersichtlich bleiben.“

(Literarisches.) In A. Hartleben's Verlag in Wien ist soeben erschienen: *Practische Landwirthschaftliche Buchhaltung für den Groß- und Kleingrundbesitz. Leichtfaßlich dargestellt von Ferdinand Machts. Mit Tabellen. 8 Bogen. Groß-Octav. Gebestet. Preis: 22 1/2 Ngr. = 1 fl. 30 kr. v. W.* Der Verfasser, ein immer mehr und mehr mit Recht bekannt werdender landwirthschaftlicher Schriftsteller, dessen letztes Werk „*Werthschätzung landw. Güter*“ einen großen Anklang fand und bald die zweite Auflage erleben wird, bietet mit diesem Buche allen vorwärtstrebenden Landwirthern eine äußerst einfache und doch dabei sehr zweckmäßige Anleitung zur Buchführung, sowohl für den Klein- als auch den Großgrundbesitz gleich gut anwendbar und vollkommen entsprechend; nebstbei ist sie dergestalt verständlich gegeben, daß selbst derjenige, welcher gar keine Vorkenntnisse in der Buchführung besitzt, nach dieser Anleitung letztere mit Leichtigkeit einzurichten und mit Vergnügen in Anbetracht der Vortheile, die eine gute Buchhaltung auf den landw. Betrieb ausübt, fortzuführen verstehen wird. Wer die Schwierigkeiten und die Ursachen der nicht schon allgemeineren Einführung der kaufmännischen Buchhaltung in der Landwirthschaft kennt, der wird diesem kleinen Werke gewiß die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden lassen, umso mehr, da noch keines, wie dieses die Aufgabe so vollständig zu lösen verstand.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Obwohl ich im Grunde ein abgesetzter Feind jeder wie immer gearteten Polemik bin und in derselben stets ein Attentat auf die Langmuß des Publicums erblicke, und finde, daß Heine's drastischer Ausdruck: „*Doch es will mich schier bekümmen*“ u. d. in den meisten Fällen mehr oder weniger begründet ist, — so sehe ich mich durch das in Ihrem geschätzten Blatte heute unter der Chiffre Bl. Str. erschienene Feuilleton doch zu einigen kurzen Erklärungen veranlaßt. Wenn schon ein Federkrieg mit einem Manne nichts Erfreulichs ist, so bietet die Aussicht, mit einer Dame, einem Fräulein, zu polemischen, noch viel weniger Angenehmes. Die Waffen sind eben in diesem

Falle sehr ungleich. Eine Dame kann nämlich, — wie die geehrte Verfasserin es seinerzeit in einer andern Polemik, so wie gestern in dem bezogenen Artikel bewiesen — einem Manne gegenüber recht unverblümt und eben nicht sehr gewählte Ausdrücke gebrauchen, ohne daß deshalb ein wohlzogener Mensch an die Rücksichten vergessen darf, die er dem „schwachen“ Geschlechte immer und unter allen Verhältnissen schuldet. Ein Räthsel bleibt es mir immerhin, wieso meine harmlosen Zeilen einen Anlaß zu solcher Erbitterung bieten konnten, obwohl es mir nur ziemlich gleichgültig sein kann, ob der Inhalt derselben Gnade oder Mißgunst in den Augen des werthen Fräuleins findet; wenn aber die geehrte Verfasserin die Ausgeburt, — wenn man es wünscht, sage ich sogar Mißgeburt einer Mißgestalt, mit aller Gewalt in Fleisch und Blut kleiden will, ja sogar den „*Feuilleton-Füngling*“, wie sie ihn so geistreich nennt, gar mit der Person des Schreibers dieser Zeilen identificiren will, wie aus mehreren anzüglich sein sollenden Anspielungen unschwer ersichtlich — so muß ich wirklich über diese Raibität in ein homerisches Gelächter ausbrechen und auf die naheliegende Vermuthung kommen, daß das werthe Fräulein über die Identität des Verfassers nicht im Reinen ist. — Denn selbst seine Feinde können es dem Schreiber dieser Zeilen nicht zum Vorwurfe machen, daß er jemals die Welt mit seinen Gedichten unsicher gemacht, und trotzdem das werthe Fräulein den „*Stahl des Senfmannes*“ so deutlich aus seinen Augen blinken sieht, so kann ich der geehrten Verfasserin doch die bestimmte Versicherung geben, daß er noch ziemlich weit von jenem, in so reizende Aussicht gestellten Zeitpunkte entfernt zu sein glaubt, wo er „*vom Alter und dessen Leiden ergriffen, kraftlos zusammenstinken wird*“.

Das Stückenpferd, auf dem sich die geehrte Verfasserin hauptsächlich zu tummeln beliebt, bilden die verhängnißvollen „*practischen Träume*“, und mit behaglicher Lust dreht und windet das w. Fräulein diesen Schnitzler, der ihrer, bei den Haaren herbeigezerrten Polemik ein halbwegs plausibles Motiv zu bieten scheint. Es thut mir wirklich beinahe leid, dem verehrten Bl. Str. den einen und einzigen Stützpunkt durch die trockene Erklärung entziehen zu müssen, daß sich dieser sinnstörende Fehler bloß durch ein Versehen des Setzers, der statt poetisch, practisch gelesen, eingeschlichen hat.*)

Was endlich die verschiedenen Anspielungen betrifft, die ein großes Schlaglicht auf die Motive werfen, die das Fräulein zur Veröffentlichung ihres heutigen Feuilletons bewogen, so thut es mir leid, selbe durchaus nicht verstehen zu können. Eines scheint mir jedoch klar zu sein, daß sich nämlich solche Hiftöchen als pikante Zuthat beim Kaffeetisch sehr gut ausnehmen mögen, in den Spalten eines Journals aber nicht sehr am Plage sind und bedauere ich nur in diesem Falle, daß es gerade ein Fräulein ist, dem ich das den Damen so heilige Wort zurufen muß: *Shoking!*

Inbem ich Ihnen, geehrter Herr Redacteur, für die Veröffentlichung dieser ersten und letzten Worte in dieser Angelegenheit im Vorhinein herzlichst Dank sage, benütze ich die Gelegenheit, um Sie meiner vorzüglichsten Hochschätzung zu versichern, mit der ich zeichne

als Ihr ganz ergebener Diener
 Arab, am 25. Februar 1871.

S. K—hn.

Aus dem Vereinsleben. Einladung

zu den Vorträgen zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Herr Rudolf Györgyösy, wird Sonntag am 26. Februar l. J., Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Comitathauses einen Vortrag über den Ursprung und die Entwicklung der ungarischen Sprache in Wort und Schrift, in ungarischer Sprache halten, zu dessen Besuche hiemit die höflichste Einladung gemacht wird.

Arab, den 23. Februar 1871.
 Nicolaus Lukácsy, Nagy Sándor,
 Comitö-Notár. Comitö-Präsident.

Arader Begräbnißverein.

Der Arader erste Begräbnißverein wird Sonntag den 26. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Vereinslocale, Tökölyplatz, eine Ausschuffigung abhalten, wozu die Vereinsmitglieder hiemit eingeladen werden. — Ebenso werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Arab, 25. Februar 1871.

Die Direction.

*) Wir müssen zu unserem Leidwesen der Wahrheit gemäÙ konstatiren, daß sowohl der Setzer wie der Corrector eines gleichen Versehens sich schuldig machten, indem Erstere statt *poetische* „*practische Träume*“ setzte und Letzterer diesen Irrthum bei der Correctur nicht richtig stellte. A. d. Red.

Das wird Sa...
 t a g 10
 huf's Revid
 leigung au
 der Angele
 Secretäre
 Secretäre
 ne r a l v e
 ehrten Mi

Unser

Dieser
 versichern,
 anberaumt
 tig ist, und
 December
 s. Währ.
 wahrhaft g
 Verwaltung
 Tantième

In Z
 eine 18mo
 allerdings
 leicht der r
 doch wenn
 bei Anhöru
 werden wir
 die Dividen
 lich die Fr
 drängt, w

Man
 sonders im
 fellschaft v
 vom Himm
 Unternehm
 erst bei bere
 sen, die C
 Natur der
 gen mit sic
 Zukunft be
 Erfahrunge
 Actiengesell

Lehter
 müssen; di
 unbedingt
 unserer S
 unsere Ind
 Strang lat
 sehr bereit
 der Person
 ein Durchs
 auf, welche
 wird bei d
 großen Ru
 nach ist an
 Unternehm
 solche Bett
 zweifeln.

Wenn
 Tage gefö
 allein die
 schuld; di
 dieser Acti
 Beseitigung
 tungsrathe
 nicht bloß
 gangenes f
 waltungsro
 Strafenbal
 auf außere
 auch keine
 zum Betri
 nialen Die
 ein gehörig
 liche und l
 nehmen ein

Diese
 tungsrathe
 hören, daß
 eine Comm
 Eruirung
 den beschä
 mission die
 nur eine
 Noth thur
 sion sich
 seiner An
 Actiengesell

Einladung.

Das erste Arader freiwillige Feuerlöschcorps wird Samstag den 5. März l. J. Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal beauftragt die vorjährigen Rechnungen und Erledigung anderer, die innere Administration betreffender Angelegenheit, sowie Vornahme der Wahl eines Secretärs an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Secretärs seine regelmäßige Jahresversammlung abhalten, wozu die geehrten Mitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Farkas Menyhért,
Secretär.

Arader Lloyd.

Unsere Straßenbahn und Ziegelei.

Dieser Actiengesellschaft nahestehende Personen versichern, daß die Bilanz, welche der am 5. März anberaumten Generalversammlung vorgelegt wird, fertig ist, und das Gesamtvermögen für die mit letztem December 1870 endende Geschäftsperiode fl. 2.500.000. Währ. per Actie beträgt; am jedoch selbst dieses wahrhaft geringfügige Resultat zu ermöglchen, hat der Verwaltungsrath auf die ihr statutenmäßig gebührende Tantième Verzicht geleistet.

In Ziffern gesprochen, heißt das beiläufig für eine 18monatliche Thätigkeit 1 1/2 Procent, das ist allerdings außerordentlich wenig, so wenig hat vielleicht der minder sanguinische Actionär nicht erwartet, doch wenn wir die Physiognomie eines Großactionärs bei Anhörung dieses Resultates genau betrachten, so werden wir sofort bemerken, daß er fast mechanisch die Dividendenziffer anhört, dagegen Jedem unwillkürlich die Frage der Zukunft des Unternehmens sich aufdrängt, „was nun weiter?“

Man kann eben auch ein so mageres Resultat, besonders im ersten Geschäftsjahr bei einer Actien-Gesellschaft verwinden; man weiß daß kein Gelernter vom Himmel fällt, daß die an der Spitze unserer Unternehmungen stehenden Personen zum meist selbst erst bei deren Leitung practische Erfahrungen machen müssen, die Geld kosten u., dies bringt quasi die Natur der bei uns bestehenden Actienunternehmungen mit sich, es fragt sich nur, wird es in der Zukunft besser, haben die bitteren, theuer bezahlten Erfahrungen etwas genützt, und ist die in Rede stehende Actiengesellschaft überhaupt lebensfähig?

Bestenfalls glauben wir entschieden zugeben zu müssen; die Straßenbahn ist heute für unsere Stadt unbedingt eine der wichtigsten Factoren; der Zustand unserer Straßen in und außerhalb der Stadt hätte unsere Industrieunternehmungen ohne diesen eisernen Strang lahm gelegt, und soll auch der Frachtenverkehr bereits eine unerwartete Höhe erreicht haben; der Personenverkehr weist für das vergangene Jahr ein Durchschnittserträgniß von circa fl. 100 täglich auf, welcher stetig zunimmt, und das Ziegelgeschäft wird bei dem enormen Anlagecapital, wenn auch keinen großen Nutzen, so doch keinen Schaden bringen; demnach ist an der Lebensfähigkeit und Rentabilität dieser Unternehmung, welche seitens des Publicums eine solche Theilnahme findet und finden muß, nicht zu zweifeln.

Wenn trotzdem keine greifbaren Resultate zu Tage gefördert werden, so tragen hieran einzig und allein die großen unnötigen Auslagen schuld; dies ist der Krebsknoten, welcher die Existenz dieser Actiengesellschaft bedroht, und deren baldige Beseitigung ist die unerläßliche Pflicht des Verwaltungsrathes, soll der Werth einer Straßenbahnactie nicht bloß eine Mythe sein, welche uns an ein vergangenes fantastischeres Zeitalter erinnert; der Verwaltungsrath muß es stets vor Augen haben, daß die Straßenbahn bloß ein Großwerk ist, welches nicht auf außerordentliche Conjunctionen rechnen darf, daher auch keine außerordentlichen Auslagen vertragen kann; zum Betriebe der Straßenbahn bedarf es keiner genialen Directoren, die für ihr talentvolles Wirken ein gehöriges Equivalent fordern; eine einfache ordentliche und billige Verwaltung genügt, um dieses Unternehmen einer bedeutenden Prosperität zuzuführen.

Diese Ansicht scheint endlich auch im Verwaltungsrathe der Straßenbahn Platz zu greifen; wir hören, daß im Schoße des Verwaltungsrathes sich eine Commission gebildet hat, welche sich mit der Eruirung der diesem Unternehmen anhaftenden Schäden beschäftigt wird; wir vermuthen, die löbl. Commission dürfte bald die Entdeckung machen, daß hier nur eine öconomische weckentsprechende Verwaltung Noth thut, und wollen hoffen, daß benannte Commission sich mit dem Eufte und der Gewissenhaftigkeit seiner Aufgabe widmen wird, welche die Lage dieser Actiengesellschaft erfordert.

Wochenbericht des Arader Lloyd.

Arad, 25. Februar.

Die flauere Stimmung im Getreidegeschäfte der Vorwoche hat nun mit Ende derselben einer festeren Platz gemacht; obwohl das Wetter anhaltend günstig, sind die Straßen noch immer nicht so fahrbar, als eine bedeutendere Zufuhr hätte erwartet werden können.

Die größeren Mahletablissemens mußten sich daher nur auf Käufer größerer Partien beschränken, und kamen nur zwei bedeutendere Weizengeschäfte zur Notiz, es wurden nämlich circa 10,000 Mehen 87pfdiger Weizen von solider Hand von einer hiesigen Mühle, und circa 3000 Centner 76pfdiger für fremde Rechnung zu bisher unbekanntem Preise verkauft.

Mais fand zu unveränderten Preisen willige Abnehmer.

Korn, 80pfd. fl. 3.20—3.25.

Gerste, 70pfd. 2.35—2.40.

Hafers, 50pfd. 2.10—2.15.

Röste fand für gute und gesunde Qualitäten einige Nachfrage.

Spiritus gegen Ende der Woche fester behauptet und á 50 1/2—51 en gros und á 51 1/2—52 en détail geschlossen.

Gerste unverändert. — Begeben wurden: 1000 Mh. pr. 72 Pfd. á fl. 2.65; 500 Mh. pr. 72 Pfd. á fl. 2.55; 600 Mh. pr. 72 Pfd. á fl. 2.40.

Pest, 24. Februar. Getreidegeschäft

Für Weizen bestand heute ziemlich gute Nachfrage und da das Ausgebot schwach war, blieben Preise fest behauptet, vereinzelt wurden auch um 5 kr. höhere Preise als gestern erzielt. — Der Umsatz dürfte 25,000 Ctr. erreicht haben. — Die Verkäufe umfassen 16,300 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

600 Ctr. 87pfd. á fl. 6.50; 500 Ctr. 87pfd. á fl. 6.40; 1900 Ctr. 87pfd., 1800 Ctr. 86pfd. u. 2300 Ctr. 82pfd. á fl. 6.15; 600 Ctr. 86pfd. á fl. 6.30; 300 Ctr. 86pfd. á fl. 6.25; 500 Ctr. 86pfd. á fl. 6.22 1/2; 1600 Ctr. 86pfd. á fl. 6.22 1/2; 400 Ctr. und 400 Ctr. 86pfd. á fl. 6.20; 1000 Ctr. 85pfd. á fl. 6.15; 2300 Ctr. 84pfd. á fl. 6.15; 1500 Ctr. 84pfd. á fl. 6.02 1/2; 400 Ctr. 84pfd. á fl. 6.—; Alles pr. drei Monate.

Von Usanceweizen wurden 10,000 Ctr. pr. Mai-Juni á fl. 5.42 1/2 und 5000 Ctr. pr. Frühjahr á fl. 5.40 gekauft.

Roggen ebenfalls fester. — Begeben wurden: 600 Mh. 79—80pfd. á fl. 3.42 1/2; 500 Mh. 78—80pfd. á fl. 3.35; Weides pr. Cassa.

Pest, 24. Februar. Der Auftrieb von Hornvieh

bei Gelegenheit des am 23. d. abgehaltenen Wochenmarktes war mittelmäßig; es wurden in Summa 857 Stück verkauft, u. zw. 458 St. Ochsen, das Paar von fl. 150—380, 267 Stück Kühe, das Paar von fl. 117—218, 132 Stück Melkkühe, das Paar von fl. 234, Rindfleisch stellte sich pr. Ctr. von fl. 26—29 7/8 österr. Währ. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 2733 Stück Vorstenvieh verkauft, u. zw lebend per Pf. á 26 1/2—31 kr.

Wien, 24. Februar. (Getreideverkehr.)

Das Geschäft ist in Folge befriedigenderer Berichte vom Auslande in Pest sowohl als hier etwas angenehmer geworden, jedoch üben die Bahncalamitäten noch immer einen hemmenden Druck aus. Die Preise gestalten sich für 84pfd. Weizen per Zollcentner bahnfrei ab hier von fl. 6.20—6.35. Korn 80pfd. von fl. 4 bis fl. 4.10 ab Floridedorf. Gerste 72pfd., vernachlässigt, von fl. 3.20 bis fl. 3.75. Hafers von fl. 4.95—5.10 per Wiener Centner. Consumgeschäft sehr schleppend.

Wiener Börse vom 24. Februar. Umfassende

Deckungskäufe der Contremine bewirkten, daß an der heutigen Vorbörse alle in den Verkehr gelangten Effecten erhebliche Avancen erzielten. Creditactien bestanden sich von 252.10 auf 253, Actien der Anglo-Bank gingen von 216 auf 218, Unionbank-Actien von 238.30 auf 238.90; für Actien der Austro-Egyptischen Bank sprach sich 1 1/2 Geldkurs aus. Lombarden setzten mit 180.80 in den Verkehr ein und besserten sich bis 181.20, Actien der Carl-Ludwigbahn erhöhten sich von 248.20 auf 248.50, für Staatsbahn-Actien herrschte bis zum Course von 379.75 ziemlich reger Verkehr.

Actien der Tramway-Gesellschaft machten zwischen 187.80 und 188.20 mäßige Variationen. Baubank-Actien notirten 58.20 nach 58.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 252.80, Anglo-Bank-Actien 217, Unionbank-Actien 238.60, Lombarden 181.10, Carl-Ludwigbahn Actien 238.30.

Valuten unverändert. Renten und Lose um eine Nuance besser.

(Schluß der Börse.) Am 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 253.10, Anglo-Bank 217.30,

Unionbank 239.10, Lombarden 181.10, Galizier 248.20, Napoleons'or 9.87.

„Der Anker.“

(Geschäftsausweis für den Monat Jänner 1871.) Ungarisch wurden 453 Anträge über auf den Todesfall zu versichernde fl. 700.325.— und 286 Anträge zur Versicherung von fl. 342.550.— auf den Lebensfall; zusammen: 739 Anträge zur Versicherung von fl. 1,042.875.— An Polizzen wurden ausgefertigt 420 Stück über auf den Todesfall mit fl. 609.235.— und 275 Stück über auf den Lebensfall mit fl. 345.174.—; zusammen: 695 Stück mit fl. 954.429 versicherter Beträge. Eingenommen wurden: 98.376 fl. 30 kr. an Prämien und 130.238 fl. 5 kr. an Associations-Einlagen, zusammen 228.614 fl. 35 kr., wozu für Sterbefälle 15.687 fl. 84 kr. bezahlt wurden.

(Sommer-Saison-Tarif.) Die Staatsbahn gibt bekannt, daß vom 1. März l. J. an bis auf Widerruf der Sommer-Saison-Tarif für die Beförderung verschiedener Waaren von und nach Stationen der südsüdlichen Linie und Wien mit einigen Modificationen wieder in Wirksamkeit tritt. — Exemplare dieses Tarifes sind sowohl bei der Centraldirection für Verkehr und commerc. Betrieb, Wien, Pestalozziggasse Nr. 8, als auch in den gesellschaftlichen Stationen und Expeditions-Bureaux, u. zw. in Wien, Wipplingerstraße Nr. 31 und in Pest, Palatingasse Nr. 20 unentgeltlich zu haben.

(Berichtigung.) Vor dem Leitartikel unseres heutigen Blattes: „Der neue Kreuzzug“ ist aus Versehen das Datum sammt der vorgelegten Schiffr, u. z.: X Wien, 23. Februar, weggelieben, welches Versehen wir richtig zu stellen, respective berichtigen zu müssen glaubten.

Theater.

Sonntag den 26. Februar l. J.:

Peleskei notarius.

(Der Notar von Peleske.) Original-Poste mit Gesang in 4 Acten, von G. a. l. Sandor.

Nächstens kommt zur ersten Aufführung:

A szabadkőművesek.

(Die Freimaurer.) Neuestes Schauspiel in 4 Acten, von S. a. c. h. e. r. M. a. s. o. c. Uebersetzt von K. u. l. i. b. e. k. y. Károly.

Verderbene zu Arad.

Innere Stadt.

17. Februar. Katharina Román, Ackermannsgattin, ref. 60 Jahre, Lungenentzündung. — Paul Furman, Dienstmagdssohn, r. l., 4 Tage, unreif. — 20. Romár Ilka, Gürtlerstochter, r. l., 2 Jahre, Gebärmertzündung. — 24. Coloman Strauch, Buchdruckereifactorssohn, evang., 7 Tage, Gebärmertzündung.

Pernyava.

18. Februar. Elisabeth Burján, Tagelöhnersgattin, r. l., 53 Jahre, Lungenentzündung. — Marie Moldován, Stadt-Pandurstochter, r. l., 7 Monate, Krämpfe.

Sarfab.

17. Februar. Paul Deák, Dienstmagdssohn, r. l., 4 Monate, Abzehrung. — 23. Carl Wechsler, Dienstmagdssohn, r. l., 4 Monate, Fraisen.

Marosúfer.

20. Februar. Peter Gotthaj, Schindelmacher, gr. or., 36 Jahre, Schlagfluß.

Temesvárer Lottoziehung vom 25. Februar:

52 43 75 79 27.

Wiener Lottoziehung vom 25. Februar:

55 84 57 65 53.

(Eingedenkt)

Das Rubin-Zahnpulverpräparat

ist das beste Mittel zur täglichen Reinigung der Zähne, zur Stärkung des Zahnefleisches und Verhütung der sehr nachtheiligen Zahnsteinbildung.

Eine eleg. Dose genügt bei tägl. Gebra. 4 Monate. Preis derselben 1 fl. 8. W., vom Wiener Zahnarzt Dr. v. Máthé.

Hauptdepot in Arad: Serbengasse 10. Filialedepots: bei den Herren Szarka, Apoth.; bei Elias, Parf., bei Schwellengreber, Parf. und Friseur und bei Oberkó und Erney, Nürnbergerwaarenhändler.

Ueber dieses Präp. haben mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Für unsere pl. t. Prämianten in Arad liegt der heutigen Nummer die Schluß-Bilanz der Arader Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft als Extrabeilage bei.

Kontierungen der Wiener Börse vom 24. Februar.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates, including items like '1. Ungar. Aktien-Bierbrauerei', 'Königs-Bierbrauerei', and 'Wolmerei'.

Table listing 'Grundentlastungs-Obligationen' (debt relief obligations) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. Februar.

Table showing closing prices for 'Staats-Anleihen' (government bonds) and 'Eisenbahn-Aktien' (railway stocks).

Table listing 'Eisenbahn-Aktien' (railway stocks) for various lines like 'Eisenbürger', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Table listing 'Eisenbahn-Aktien' (railway stocks) for lines like 'Alföld-Französischer Bahn', 'Böhmisches Nordbahn', and 'Böhmisches Westbahn'.

Table listing 'Pfaundbriefe' (mortgage certificates) from various banks like 'Eisenbürger', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Table listing 'Devisen' (exchange rates) for various locations like 'Luguburg für 100 Gulden', 'Frankfurt a. M. für 100 fl.', and 'London für 10 Pf. Sterling'.

Table listing 'Valuten' (valuations) for various currencies like 'Tucaten, Münz', 'Tucaten, Rand', and 'Kriechsch'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. Februar.

Table showing telegraphed prices for state securities like '5% Metalliques', '5% Metalliques mit Mar.', and '5% National-Anlehen'.

Daisy's Prüfungen.

1. Capitel. (Fortsetzung.)

Ich beschloß zu entfliehen und um jeden Preis zu Wattie zu bringen. Es kostete mich nur wenig Mühe durch das Fenster zu steigen. Dann gelangte ich unbemerkt durch den Garten, der zum Flusse hinabführte. Ich hoffte, auf Fußpfaden am Ufer die Heimat wieder gewinnen zu können.

Ich weiß nicht recht, was dann geschah und wie ich hier her kam; ich erinnere mich nur, daß ich eben an dich geschrieben hatte. Seit ich nun hier bin, ist mir das Entsetzlichste widerfahren; ich habe kein Kind geboren, sein Kind! Und du verlangst, daß ich es lieben soll!

Ein wildes Lachen begleitete diese Worte. Es war gerade Mitternacht, als John von einem Markte im nahen Städtchen heimkehrte. Der Hufschlag des trabenden Pferdes klang wie Musik in den Ohren der armen Amme, während Daisy rasch aufstand und in ihr Zimmer eilte.

„John wird dich morgen begleiten“, rief ihr die Amme nach. „Wird er? Eigentlich braucht er sich nicht zu bemühen. Doch wenn er's thun will, so danke ihm in meinem Namen für die Liebeshuldigung und Güte, die er mir gegenüber stets bekundet hat.“

Mittlerweile hatte das Morgengrauen den Sieg über das Mondlicht davongetragen und sie stellte sich vor den Spiegel. Da stand sie und rief: „Daisy Morrison, Watt's Schwester Daisy.“ Sie schlich leise die Treppe hinab und verließ vorsichtig das Haus. Es war gerade nicht schwer, jedes Geräusch zu vermeiden, denn die Thüren in Moor-Edge waren weder verschlossen, noch verriegelt.

Die köstliche Frische der Morgenluft, das Gefühl, daß sie ihre Witwenkleidung, ihren Trauring, das Kind, kurz Alles hinter sich ließ, was ihr im Leben verhasst gewesen war, übten eine kräftigende Wirkung auf Daisy aus. Sie ging mit elastischem, fast tänzelnden Schritt einher; sie fühlte sich wie gereinigt durch die Frische der sie umgebenden Atmosphäre.

„Mit der Zeit und in der so wunderbar schönen Welt werde ich im Stande sein zu vergessen, ja selbst glücklich zu werden. Ich habe keinen Grund diese Welt zu hassen, denn er — er lebt nicht mehr in ihr.“

Manchmal blieb sie stehen und schaute nach Moor-Edge zurück, bevor es ihren Blicken ganz entwand. „Wenn sie aber doch wahr gesprochen hat mit dem, was sie vom Mutterherzen sagte, dann trage ich meinen Kummer mit mir, in mir fort. Ein Mutterherz! Wie kann ich dem Kinde gegenüber das Herz einer Mutter haben?“

Als sie weiter wandelte, war die frühere seltsame Empfindung geschwunden. Sie blickte zum klaren, blauen Himmel empor oder geradeaus durch die durchsichtige Luft zur Ebene hinab; immer schwebte das Antlitz ihres Kindes vor ihr mit flehenden und vorwurfsvollen Augen. Und doch ging sie weiter, immer fort, ohne an eine Rückkehr zu ihrem Kinde denken zu wollen.

„Ach, ich möchte lieber nicht!“ rief Daisy voll Verwirrung und Verächtlichkeit, ohne andere Ausdrücke für das finden zu können, was in ihrem Inneren vorging. Es war eben um die Zwielichtstunde, als Daisy diese Worte sprach, in einem kleinen, aber allgemein freundlichen Salon am Caminfeuer in einem niederen Lehnstuhl sitzend und die kleinen Füße an der Kohlenlut wärmend. Sie war wieder schwarz geleidet; diesmal aber trug sie Trauer um Jemanden, den sie geliebt und gepflegt hatte, und der Schmerz ob des erlittenen Verlustes prägte ihren lieblichen Zügen den Reflex sanfter Melancholie ein.

Jetzt aber ruhte Daisy's Freundin schon seit mehreren Wochen im Grabe und die Tage der jungen Frau waren nun völlig beschäftigungslos. „Ich möchte lieber nicht!“ wiederholte sie neuerdings. Als sie das erste Mal diese Worte sprach, hatte sie nachdenklich vor sich hin in Feuer geblickt; diesmal blickte sie in die Höhe und zu einem Manne empor, dem der Ernst ihres Appells ein vergnügliches Lächeln entlockte. Sie sah dabei so hübsch aus, als gleichzeitiger der rothe Feuerstein auf den schneeweißen Hals und die feinen kleinen, weißen Hände fiel und sie rosig färbte. Da der Sessel, auf dem sie saß, sehr niedrig und der Mann hochgewachsen war, so mußte sie ihr Haupt weit nach rücklings legen, ehe ihre Augen den feinen begegnen konnten. Auch blickte sie ihn nur einen Moment lang an und wendete dann die Augen wieder ab.

„Du möchtest lieber nicht! Wie soll ich diese Antwort verstehen? Warum möchtest du lieber nicht?“ (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Einladung.

Die Arader erste Sparcassa

wird die diesjährige
ordentliche General-Versammlung

Sonntag den 12. März 1871, Vormittags 9 Uhr.
im Sitzungs-Saale des Vereines abhalten.

Die Verhandlungs-Gegenstände sind:

- a) Vorlage der Jahres-Bilanz und Vorlesung des Jahres-Berichtes, sowie die hiernach zu fassenden Beschlüsse.
- b) Die wieartige Vertheilung des Reingewinnes, und Bestimmung der Dividende.
- c) Wahl der jährlich austretenden 6 Mitglieder des Directions-Ausschusses, und 10 Mitglieder des großen Ausschusses.
- d) Entsendung eines aus 3 Mitgliedern bestehenden Rechnungs-Revisions-Comit'e's für das Jahr 1871.
- e) Betraung eines Dreier-Comit'e's, mit der Authentisirung des Protocolls dieser General-Versammlung.

Die pl. t. Actionäre werden ersucht, sowohl persönlich, als auch die im Sinne der Statuten in Vertretung theilzunehmenden Berechtigten, in dieser Art zu erscheinen.
Arad, den 24. Februar 1871.

Johann v. Purgly,
Vereins-Präses.

(201-1.5)

AZIENDA ASSICURATRICE.

Die Gewinnst-Dividende des Jahres 1869 beträgt

40⁹/₂₀ Procent der Jahresprämie,

wobon die P. T. Versicherten unserer Anstalt mit dem Bemerken verständigt werden, daß dieselbe bei der gefertigten Hauptagentschaft behoben werden kann. (206-1,3)

Die Hauptagentschaft in Arad der k. priv.
Azienda Assicuratrice in Triest:

Leopold Blau.

Max Schönfeld,

Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude in Arad, empfiehlt sein großes Lager von

Bäcakaer Hanf

zu den billigsten Preisen. (196-1.3)

Saat-Sommer-Weizen

in großen und kleinen Partien verkauft loco Pankota, Kerek und Barakony das Güterinspectorat in Pankota. (199-1.3)

Zu vermietthen.

Im Hause Nr. 22 auf der Pester Landstraße ist eine aus 4 Zimmern und allen erforderlichen Nebenlocalitäten bestehende Wohnung zu vermietthen und vom 1. Mai l. J. zu beziehen. Näheres zu erfragen Pester Straße Nr. 20. (198-1)

Bermiethung.

Eine aus 6 Zimmern, Küche, Speis, Boden und Keller bestehende Wohnung ist vom 1. Mai l. J. zu vermietthen. Näheres zu erfragen bei dem Advocaten **Edmund Nachtnébel.** Schulgasse Nr. 12. (205-1.3)

Bestellungen auf Weinpfähle werden bei dem Gefertigten für hier, Ghorok und Radna aufgenommen.

Max Herz,

(127-7.10)

Theatergasse Nr. 14.

Die gefertigte Gesellschaft bietet die
Schwimmschule
mit sämtlichen Kaltbädern, die am Ufer erbauten Schoppen, sowie Wäsche, Ketten und allem Dazugehörigen

zum Verkauf oder zum Verpachten aus. Offerte hierüber sind bis zum 15. März l. J. beim Repräsentanten der Gesellschaft, Herrn **Heinrich Blau,** einzureichen, bei dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Die Arader Schwimmschul- und Kaltbade-Anstalts-Gesellschaft.
(204-1.3)

Die Actionäre der Ersten Arader Dampf-Stärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft

werden hiemit aufgefordert, die am 10. Februar l. J. fällig gewesene

8. und letzte Rate mit dreißig Gulden

sammt den 6procentigen Verzugszinsen an die Gesellschafts-Cassa umgewisser zu entrichten, da widrigenfalls die bisherigen Einzahlungen im Sinne des §. 5 der Statuten, in einem Monat, vom Tage dieser Aufforderung gerechnet, zu Gunsten des Reservesfondes verfallen erklärt werden.

Arad, 10. Februar 1871. (146-3.3)

Der Bewaltungsrath.

Echte

amerikanische Nähmaschinen

von Wheeler & Wilson, E. Howe, Singer etc. unter schriftlicher Garantie des Hauptagenten, sowie imitirte (nachgemachte)

Nähmaschinen aller Systeme.

für den Haus- und Gewerbegebrauch, liefere ich zu den allerbilligsten Preisen, auch gegen sichere Monatszahlungen.

Es werden häufig nachgemachte Maschinen als echte verkauft, und sind solche zuweilen sogar mit ähnlichen Stempeln und Aufschrift versehen. Um das P. T. Publicum vor derartigen nachtheiligen Täuschungen zu bewahren, mache ich darauf aufmerksam daß in Arad nur ich allein echte amerikanische Wheeler & Wilson führe, und jede solche, nicht von mir bezogene Maschine falsch und nachgemacht ist.

Alle Arten Nähmaschinen werden zur Reparatur übernommen.

ANNA THÓT'S Nähmaschinen-Salon,
Arad, Schiffgasse 2, neben der Gasanstalt.

(167-1.12)

Avis.

Eine im besten Zustande befindliche

Kerzengiesserei, Seifensiederei

und Benützung eines ganzen Hauses mit einem Gewölbe, Wohnungen und sehr grossem Hofraum mit einer ganz neuen Eisgrube ist zu jeder beliebigen Zeit auf 10-15 Jahre zu vermietthen, oder aber im Vereinbarungs-falle zu verkaufen.

Näheres bei

Simon Elias,
Fischer-gasse Nr. 7.

(189-2.4)

Eine

Gemischtwaaren-Handlung,

verbunden mit einer Mehlhandlung und Trafik, auch Brantweinschank, in einer der belebtesten Gassen, ist aus freier Hand, wegen Privatverhältnissen, stündlich zu verkaufen.

Näheres ist in der Kreuzgasse Nr. 19 zu erfragen. Nöthigenfalls ist auch eine sehr schöne Wohnung daselbst zu vergeben

(197-1.3)

Einladung.

Die pl. t. Actionäre der **Arader Gas-Anstalt**

werden hiermit zu der **am 26. Februar 1871, Vormittags 9 Uhr,** in dem Saale der Arader städtischen Repräsentanz (Freyberger'sches Haus 1. Stock) abzuhaltenden General-Versammlung höchlichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlungen:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichtes des Director's-Ausschusses.
2. Commissioneller Bericht über die überprüfte Jahres-Rechnung.
3. Die im Sinne des §. 22 und von Seite des hohen Ministeriums modificirten und genehmigten statutenmäßigen Wahlen, u. zw.: Präses, Directors, Vice-Directors, Verwaltungsräthe und 12 Ausschuss-Mitglieder.
4. Vorlage über den Stand des Vertrages mit der Stadt.
5. Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission.
6. Wahl von 2 Mitgliedern zur Legalisirung des Protocolls.

Die pl. t. Actionäre werden aufgefordert, im Sinne der §. 22-23 ihre Actien bis zum 23. d. M. gegen Empfangsbestätigung dem — Hauptplatz, Ledeschi'schen Haus, 1. Stock — fungirenden Ausschusse zu hinterlegen und den erhaltenden Revers zur General-Versammlung mitzubringen.

Individuelle Anträge sind schriftlich dem Ausschusse 3 Tage vor der General-Versammlung zu übergeben.

Arad, 5. Februar 1871.

(153-2,3)

Der Ausschuss.

Einladung.

Die pl. t. Herren Actionäre der **Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft** werden hiermit, unter Hinweisung auf den §. 28 der Statuten*), zu der **Donnerstag den 9. März l. J., 3 Uhr Nachmittags,** im eigenen Locale (Mühlengebäude) abzuhaltenden

ordentlichen General-Versammlung

geziemend eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Vorlage der Bilanz, Entgegennahme des Jahresberichtes und Beschlussfassung über die Jahresrechnungen.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Aenderung der Statuten.
4. Wahl des Gesellschafts-Präses und des Verwaltungsrathes.
5. Wahl der Bücher-Revisoren und jener 2 Actionäre, welche das Protocoll der General-Versammlung zu beglaubigen haben.

Arad, den 20. Februar 1871.

Peter v. Atzél,

(188-2,3)

Präses.

*) § 28 der Statuten:

Von dem Stimmrechte können nur diejenigen Actionäre Gebrauch machen, deren Actien mindestens 3. Monate in der Bilanz der Gesellschaft auf ihren Namen umgeschrieben sind, und welche diese wenigstens 3 Tage vor der General-Versammlung an der Cassa der Gesellschaft gegen Empfangs-Bestätigung deponiren, wobei bewerkelt wird, daß auch Depositscheine öffentlicher Anstalten als Beleg für die Deponirung angenommen werden.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Sommer-Weizen

zum Samen ist zu billigsten Preisen verkäuflich bei

M. J. Schuchof & Sohn.

(200-1,2)

Einladung

zu der **Mittwoch am 22-ten** und fortgesetzt **Donnerstag am 23-ten** und **Samstag am 26-ten** Februar l. J., je Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale der israel. Cultusgemeinde stattfindenden

General-Versammlung der Arader israel. Bruderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung,

in welcher gegen Ertrag der statutenmäßigen Gebühren neue Mitglieder aufgenommen, die Ehre der Bruderschaft Mitglieder eingeschrieben, die Eintrittskarten zu dem Stiftungsfeste ausgesetzt und die Einzahlung der Rückstände entgegengenommen werden.

Arad, am 20. Februar 1871.

Josef Hirschmann,

Präses der Arader israel. Cultusgemeinde, als Protector der Bruderschaft.

(187-2,2)

Gänzlicher Ausverkauf und Geschäftsauflösung.

Am 1. Mai a. c.

übergebe ich mein Gewölblocal an die Firma Gb. Wallfisch & Söhne und sehe mich hiedurch veranlaßt, bis dahin mein

Gold-, Silber- u. Juwelen-LAGER

zu den billigsten Preisen

auszuverkaufen; indem ich mir erlaube, das pl. t. Publicum auf die ausserordentlichen Vortheile dieses realen Ausverkaufes

aufmerksam zu machen, bin ich überzeugt, daß der kleinste Versuch seitens des pl. t. Publicums den Beweis des Gesagten liefern wird.

Bruchgold und Silber

wird im vollem Werth statt Baarem übernommen.

B. Stiffsonn.

Kundmachung.

Als einer der von Seite des löbl. Arader Comitats mit 1. Jänner 1871 angestellten Thierärzte beehre ich mich dem pl. t. Publicum hiemit höchlichst anzuzeigen, dass ich meine Stelle in Borosjenö bereits angetreten habe, und empfehle mich zu allen veterinärärztlichen Hilfeleistungen hiemit bestens.

Borosjenö, 17. Februar 1871.

Johann Jeszenszky,

Comitats-Thierarzt.

(2-3)

Sebastian Cziegler,

Zeugschmied in Arad,

Herrengasse Nr. 3, verfertigt alle Gattungen

Decimal-Wagen,

cimentirt,

gegen

2jährige

Garantie



Preise der Decimal-Wagen:

Auf 50 Pfund	15 fl.	Auf 5 Centner	30 fl.
" 1 Centner	18 fl.	" 10 "	40 fl.
" 2 "	20 fl.	" 15 "	50 fl.
" 3 "	25 fl.	" 20 "	70 fl.

Alle Decimal-Wagen, so auch Spiel- und Balkenwagen werden zur Reparatur angenommen und auf das Billigste berechnet, sowie für jede 1 Jahr schriftlich garantirt.

Ferner verfertige ich alle Gattungen Brandeisen, Nummern Schaf- und Schweinzeihen nach jeder beliebigen Größe; so auch alle Arten Schlachtmesser, dann Rücken- und Fleischhauermesser, Streicher aus feinstem Stahl, Raspen- und Reibschneeren, Kaffeemühlen aus Schmiedeeisen, Krant- und Kürbischobel etc.

Auch werden alle Gattungen Messer und Scheren zum Schleifen, so auch alle diesfälligen Reparaturen angenommen und auf das Billigste berechnet.

(150-2)

GRÖSSTES LEINWÄND- UND TISCHZEUG-LAGER
ZU ORIGINAL-FABRIKPREISEN
bei CH. WALLFISCH & SÖHNE.
aus den renommiertesten Fabriken.

Die Arader Comitats-Sparcassa

vergtütet auf

verzinsliche Einlagen

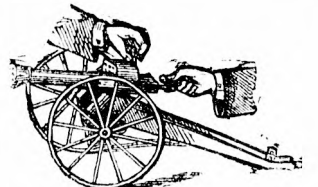
5% gegen 8 Tage Kündigung,
 5 1/2% „ 15 „ „
 6% „ 60 „ „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

Preis Haushälterin oder Beschließerin

wünscht eine Frau aus den besseren Ständen, die in obigen Fache bewandert ist, in der Stadt oder am Lande placirt zu werden. Näheres unter der Chiffre M. H., Széchenyigasse Nr. 3. (180-2.3)



Der Mechanismus dieser **Mitrailleusen**, durch welchen man 50 Schuß in der Minute erzielt, ist nach dem System der französischen gebaut und ohne jeden Schaden für Erwachsene und Kinder zu handhaben. (161-6.6)
 Gewicht 1/2 Pfund. Preis sammt Munition fl. 1.50, pr. Dgd. fl. 15. Versicherung mit Postnachnahme durch das alleinige Depot vom Waarenhause **Traugott Feitel**, WIEN, Rärntnering Nr. 1.

Echtes Märzen- und Lagerbier

aus der Königs-Bierbrauerei (Pest-Steinbruch) ist jederzeit in halben und ganzen Eimergebunden zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

Julius Weiss.

Hotel „zu den drei Königen“ in Arad, wofelbst jeder Auftrag der P. T. Abnehmer auf das Pünktlichste effectuirt wird. — Stabile Abnehmer genießen den Vorzug, während der ganzen Sommerfaison jedes Quantum Bier **direct aus der Eisgrube** beziehen zu können. (56-17.18)

Schmerzlos ohne Einspritzungen,

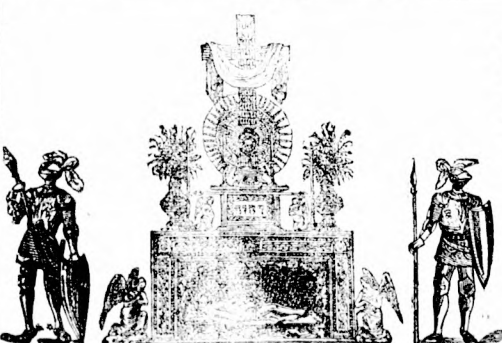
ohne Medicamente innerlich zu sich zu nehmen, die früher oder später die Verdauungsorgane in diesem Falle angreifen, ferner ohne Folgekrankheiten und ohne Berufsstörung heilt

Dr. Hartmann,

Mitglied der Wiener med. Facultät, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 14, nach einer in unzähligen Fällen als best bewährten neuen Methode gründlich und schnell **Harnröhrenflüsse**,

sowohl reich entzündete, als auch noch so sehr veraltete. Durch dieses naturgemäße, von Autoritäten als vorzüglich anerkannte **Heilverfahren**, ist es möglich, auch **verschämten Patienten** Heilung zu verschaffen, indem die Betroffenen in ihrem nur ganz kurz gefassten Verichte, statt Namens, bloß einer beliebigen Chiffre sich bedienen können.

Bei Einbringung von 5 fl. 8. B. werden demnächst das Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung versendet. Ebenso werden **ohne zu schneiden**, daher schmerzlos und ohne Zurücklassen von entzündenden Narben, Geschwüre aller Art, sowohl **skrophulöse**, als auch hypostitische curirt. Auch andere Krankheiten, wie **Fluss** bei Frauen, **Unfruchtbarkeit**, **Bleichsucht**, **Pollusionen**, **Mannesschwäche** und geheime Krankheiten u. s. w. heile ich nach den neuesten Erfahrungen und Forschungen ebenfalls **brieflich**. (63-20)



Zur bildlichen Darstellung der heiligen Geheimnisse welche die katholische Kirche in der Charwoche feiert, gehört unstreitig auch das hl. Grab. — Allen die Darstellung dieses erhabenen Moments ist nicht immer eine würdige, besonders in Kirchen auf dem Lande, so daß die heilige Stätte oft nicht im Mindesten geeignet ist, das Gefühl der Andacht in dem Kirchenbesucher zu unterstützen. Das Unterlassen neuer Anschaffungen in dieser Beziehung mag wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß die Herren Vorsteher der Meinung sind, eine solche Anschaffung sei mit großen, mit den Mitteln einer kleinen Kirche oder Gemeinde nicht im Verhältnis stehenden Kosten verbunden. — Ich erlaube mir hiermit die P. T. Herren Kirchen- und Gemeinde-Vorsteher auf die von mir hergestellten hl. Gräber, welche vorzüglich billig, dauerhaft, leicht zum Aufstellen und Aufbewahren sind, aufmerksam zu machen, und lade zur Besichtigung derselben ergebenfalls zu machen, und lade zur Besichtigung derselben ergebenfalls zu machen, und lade zur Besichtigung derselben ergebenfalls zu machen. (1202-3.3)

Eduard Zbitek, Bäckerstraße Nr. 484 in Olmütz, Besitzer des k. k. alleinh. Landesprivilegiums auf Erzeugung von transparenter Glas-Mosaik- hl. Gräber. (149-3.3)



Das erste österr. SCHUHWAAREN-

Consortium, Franz-Josephs-Quai 1 in Wien (neben Café Schuster, jetzt Stadler), empfiehlt seine Erzeugnisse zu nachfolgenden billigen Preisen:

- Herrenstiefletten.**
 Patentleder . . . fl. 4.50-5.50
 Kalbleder . . . fl. 5.00-5.50
 Leder, Prünell, und Käppl . . . fl. 6.00-6.50
 Stalbled. do., Korbsoh. . . fl. 8.50-9.00
 Gemisleder . . . fl. 5.00-6.00
 Stalbled für Fußleidende fl. 5.00-7.00
 Russisch-Vach. Korbsoh. . . fl. 9.50-10.50

- Damenstiefletten.**
 Leder Prünell vorn geschmückt . . . fl. 5.50-3.80
 detto, Vachivis . . . fl. 4.00-4.80
 Leder, Prünell, und Käppl . . . fl. 3.30-4.00
 detto, Vachivis, feinst . . . fl. 4.50-5.00
 detto, mit Doppelsohlen . . . fl. 5.00-6.50
 Graue Prünellstief. veng. . . fl. 4.00-5.00
 Graue . . . mit Käppl . . . fl. 3.50-5.50

Rechtens eine enorme Auswahl verschiedener Parastiefletten für Herren, Damen und Kinder, die wegen Mangels an Raum hier nicht angeführt sind, jedoch im detaillirten Preisverzeichniss, der auf Verlangen franco und gratis zugesandt wird, verzeichnet sind. Aufträge werden gegen Nachnahme sofort angeführt.
Engros-Kunden erhalten bedeutenden Rabatt. (163-4.12)

Unheilbar scheinende oder veraltete Krankheiten zu heilen!

Ich beehre mich zur Kenntniß eines pl. t. Publicums zu bringen, daß ich durch 30jährige Beobachtung in der **civil- und militärärztlichen Praxis** des In- und Auslandes eine solche Erfahrung gesammelt habe, die mich in den Stand setzt, auch **unheilbar scheinende oder hoffnungslos hinziehende Krankheiten** zu heilen, und gebe ich die Versicherung, auch nur solche Krankheiten zur Behandlung zu übernehmen, wo **sichere Heilung zu erwarten steht**.

Insbondere mache ich aufmerksam auf alle **operativen Krankheiten, Augenleiden, veraltete äußere geschlechtliche Leiden**, welche von mir ohne abzuändernde Lebensweise in ganz kurzer Zeit radical geheilt werden. Auch stelle ich es jedem Kranken frei, zu bestimmen, ob er **aleopatisch, hidropatisch oder homöopathisch** behandelt sein will.

M. Pataky,
 (47-5) Operateur, Augenarzt, gewesener Bezirks- u. Spitals-Chefarzt im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.
 Wohnung: Stadthausgasse Nr. 6, 1. Stock in Arad. (175-2.6)

Aufruf.

Jeder Haus-, Garten- und Grundbesitzer wird hiemit aufmerksam gemacht, die auf seinem Grunde befindlichen Obst- und sonstigen lebenden Bäume **bis zum 30. März l. J.** von den Raupen um so gewisser reinigen zu lassen, da im entgegengesetzten Falle die Reinigung nicht nur auf Kosten des Betreffenden vorgenommen, sondern er außerdem auch noch mit einer entsprechenden Geldstrafe belegt werden wird.
 Arad, 15. Februar 1871.
 Vom Stadthauptmannamt der k. Freistadt Arad.

Nach Erlaß des hohen k. ung. Ministeriums wird der **Zaränder Markt** am ersten Samstag des Monats März, d. i. am 5. März, stattfinden.
Simon Werner, Marktpächter. (149-3.3)